G6744

JAN WELLEM

Alde Düsseldorfer Bürgergesellschaft von 1920 e.V.

www.aldeduesseldorfer.de

83. Jahrgang Heft 4 Nov. 2008 bis Januar 2009

Engagement kommt an.

Stadtsparkasse Düsseldorf

...weil die sich kümmern.

www.sskduesseldorf.de

JAN WELLEM

Zeitschrift für Kultur und Tradition der

Alde Düsseldorfer

Bürgergesellschaft von 1920 e.V.

www.aldeduesseldorfer.de

83. Jahrgang Heft Nr. 4 Nov. 2008 bis Jan. 2009

Inhalt Seite

Editorial 1

350 Jahre Jan Wellem
Bensberg, Vorort von Köln und Düsseldorf 2
Janz jeck op Jan Wellem 4

Stadtteile
Kalkum - Stadtteil mit Wasserschloss 6

Geschichten
Walfang bei Henkel 8
Wie Nikolaus Herzen eroberte 10

Stadtgeschehen
Ideen einer Stadt 12
Mannesmann-Namensstreit entschieden 13
Verkehrsüberwachung 50 Jahre alt 14

Unsere Veranstaltungen 15

Bücherecke 17

Mundart
Op'm Carlsplatz ess Maht 18
Wenn dr Herws kütt 19

Vereinsgeschehen
Maassen-Tafel / Internet-Auftritt der AD 20
Wie schreibt man Mundart 21
Wegweiser zu Bauwerken Jan Wellems 22
Wanderung und Stiftungsfest 24
Empfang im Rathaus Hilden 25
Messe und weltweite Aktivitäten 26
Kühlesköpp 27

Geburtstage / Grüße / Neue Mitglieder 28

Impressum 28

Titelseite: Schloss Bensberg
Foto: Rolf Purpar
(siehe Seiten 2 + 3)

Euphemismen

Beschönigende Begriffe hat es immer schon gegeben: Euphemismen.

In der heutigen Zeit scheinen solche Begriffe zuzunehmen. Neger (rhein.: ne Näjer) darf man nicht mehr sagen, weil es ein Schwarzer ist. Kann man auch verstehen, denn das Lateinische muss nicht jeder können können. Also ist das Deutsche besser. Aber was ist, wenn der Schwarze gar nicht schwarz ist, sondern braun. Nun ja, dann ist er ein Mischling, also ein Coloured. Aber das ist englisch. Und auch das sollte man nicht unbedingt können können. Farbiger wäre da besser, sagen die Begriffspuristen, obwohl ein Farbiger gar nicht farbig, geschweige denn bunt ist. Andere sagen, man sollte besser Afrikaner sagen. Aber wie steht es da mit den Weißen in Nordafrika, den Arabern, den Buren in Südafrika und den Namibia-Deutschen?

Und Negerkuss? Näjerkuss? Das geht auch nicht. Ein Angehöriger einer dunkel pigmentierten Ethnie könnte sich beleidigt fühlen. Also heißt das heute 'Schocko-Kuss'. Aber wie steht es mit dem Berliner, der auf Karneval so gerne verzehrt wird. Das geht dann auch nicht. Denn das grenzt an Kannibalismus (oder ist das Karnivalismus?). Jedenfalls ist ein Zigeunerschnitzel nicht mehr opportun. Ein Schnitzel von einem Zigeuner oder von einem Jäger oder von einem Wiener oder ein Rippenstück von einem Kasseler? Kasseler oder Wiener darf man ja noch gerade sagen, aber Zigeuner, frz.: Gitane, span.: Gitanos? Also weg von der Speisenkarte! Und der Begriff sonst? Die Korrektheit erfordert, dass man heute 'Angehöriger einer migrativen ethnischen Gruppe' sagt. Diese ursprünglich aus Indien nach Europa gewanderten Nomaden, die man überall in den Mittelmeerstaaten mit Wohnwagen antrifft, sind bei uns weitgehend sesshaft, wandern also nicht mehr. Das geht sprachlich auch nicht mehr, denn Migranten, dt.: Wanderer, sind heute zielstrebige Zuwanderer, die gar nicht ans Wandern denken. Komischer Weise nennen wir diese Immigranten (lt.: immigrare = einwandern, zuwandern) 'Personen mit migrativem Hintergrund', obwohl sie Einwanderer sind. Demgemäß müsste man alle Zuwanderer, die in Amerika eingewandert, immigiert sind, nennen: 'Personen mit migrativem Hintergrund'.

Und: müsste man Leute, die am Wochenende in der Natur wandern oder die Mitglied einer Wandergesellschaft sind, nicht auch nennen: Migranten?

Hier führen sich die political correctness und die sprachliche Umdeutung / Ver-Umdeutung als Euphemismus, um bloß keinen zu verletzen, ad absurdum.

Was also tun? Wat sommer donn? Wie sommer wat nenne? Dat fracht sich

Üere Baas. Doht em helpe!

Das Jan-Wellem-Jahr in Düsseldorf 2008/2009, ausgerufen zur 350. Wiederkehr des Geburtstages von Johann Wilhelm II, Kurfürst von der Pfalz bey Rhein, Herzog von Jülich und Berg, Pfalzgraf zu Neuburg, Graf von Cham, etc. ruft nicht nur die kulturellen und baulichen Initiativen und Tätigkeiten des Kurfürsten in Düsseldorf in Erinnerung, sondern lässt auch Jan Wellems Ausstrahlung in seinen Herrschaftsbereich über Düsseldorf hinaus wirken: Jülich, das bergische (Köln-)Mülheim und vor allem Bensberg.

Von Oberstudiendirektor Dr. Otto Wirtz, Leiter des Görres-Gymnasiums, dem ausgesprochen fröhlich-kritischen Historiker und Biographen Jan Wellems, stammt dieser historische Beitrag:

Bensberg, ein Vorort von Köln und Düsseldorf

Es soll Düsseldorfer Bürger geben, die noch nie das Jagdschloss ihres geliebten Kurfürsten Jan Wellem in Bensberg besucht haben. Kein Düsseldorfer aber sollte sich die schon von Goethe erlebte Begeisterung entgehen lassen, einmal auf die Stadt Köln herabzublicken und die wunderschöne Aussicht über die Rheinebene zu genießen.

Wichtige Initiatorin für den Bau des *Neues Schlosses* war Jan Wellems zweite Gemahlin, Anna Maria Luisa, die sich eine standesgemäße *Retraite de Chasse* in Erinnerung an ihre toskanische Heimat auf der hügeligen Anhöhe des Bergischen Landes wünschte.

Das alte Schloss in der Residenzstadt Düsseldorf war hinfällig und wenig repräsentativ, und die alte Bensberger Burg, die dem Fürstenpaar lange als Jagdschloss diente, war so zugig, dass der Wind durch die Fenster pfiff und der Großherzogin das Briefpapier vom Tisch blies.

Vereint in ihrer gemeinsamen Jagdleidenschaft, verbrachte das Fürstenpaar die Herbstmonate regelmäßig in Bensberg. Die Jagd war für die großen und kleinen Herrscher nach alter Rittertradition eine Kriegsführung *en miniature,* bei der die Sieger von Vornherein feststanden.

Die Landbevölkerung sah der Jagdleidenschaft ihres Herzogs und seiner Gemahlin mit gemischten Gefühlen entgegen: Zwar wurde der lästige Wildbestand dezimiert, aber das herzogliche Gefolge, besonders aber offenbar das der nicht sehr beliebten Italienerin, nahm auf die bestellten Felder wenig Rücksicht.

Für den Bau eines neuen Schlosses gab es also gute Gründe, aber natürlich kein Geld. Die Grafen, Herzöge und Fürsten des Reichs traten durch ihre Bautätigkeit in einen ruinösen Wettbewerb, dem sich auch Jan Wellem unterwarf. Der französische Sonnenkönig hatte nicht nur für seine Verbündeten, sondern auch für seine Widersacher und Neider mit dem Schloss von Versailles ein Glanzstück errichtet, das unzählige Nachahmer fand.

Bensberg profitierte zunächst von den fürstlichen Ambitionen. Durch Anna Maria Luisa und die internationalen Architekten und Künstler zog der Geist Europas in das Dorf am Rande des Bergischen Landes ein. Die Verwirklichung des Schlosses wäre allerdings undenkbar gewesen ohne den "Finanzminister" und engen Berater Jan Wellems, Johann Friedrich von Schaesberg und seinen Baumeister Matteo d'Alberti.

Alberti, ein Bruder des Beichtvaters der Fürstin, wartete um das Jahr 1700 bei Jan Wellem mit Zeichnungen und einem Modell für die *Retraite de chasse* auf.

Drei Jahre lang gingen für die Aneignung von Grundstücken, für die Erschließung eines nahe gelegenen Steinbruchs und für logistische Vorbereitungen ins Land. Im Jahr 1703 war es endlich soweit: Das Schloss entstand von nun an in Rekordzeit auf einer prominenten felsigen Naturterrasse.

Die für den Bau notwendigen Unmengen an Ziegelsteinen wurden vor Ort gebrannt. Das zum Brennen notwendige Holz- und Torfmaterial lieferte das Umland. Der Steinbruch von Refrath mit seinen kalkhaltigen Muschelbänken bot den "Refrather Marmor" für die Fensterrahmungen und Verzierungen. 1710 wurde das *Corps de Logis,* der dreiflügelige Hauptbau, mit dem mittig gelegenen Schlafzimmer des Fürsten vollendet.

Genau in der Verlängerung der Mittelachse lag der Kölner Dom. Jan Wellem hätte seinem Rivalen, dem Kölner Erzbischof, ins Gebetsbuch schauen können, wenn sich dieser nicht in der Verbannung befunden hätte.

Die Innenausstattung zog sich bis 1716 hin. Die von Bellucci, Pellegrini, Grupello, Weenix und Zanetti geschaffenen Gemälde, Fresken, Stuckarbeiten und Figuren stellten entweder Jagdszenen dar oder waren allegorisch verbrämte Propaganda-Stücke für die absolutistische Ideologie des Landesfürsten und die der Habsburger.

Jan Wellem erlebte die Vollendung des Schlosses nicht mehr. Schon am 3. November 1714 musste er aus gesundheitlichen Gründen vorzeitig nach einem Festmahl mit den Rittern des Hubertusordens von Bensberg nach Düsseldorf zurückkehren. Die Arbeiten gingen noch bis zu seinem Tode weiter.

Immerhin erhob sich im Jahre 1715 weit sichtbar über den Wäldern zwischen Köln und Bensberg der weiß getünchte Prachtbau des Schlosses. Erich Philipp Ploennies ist einer der ersten schriftlichen Zeugen, die sich zu seiner Wirkung äußerten: In seinem kommentierten Kartenwerk über das Herzogtum Berg hielt er das Schloss eines Königs würdig.

Nach Jan Wellems Tod im Jahr 1716 begann jedoch der langsame Verfall des noch gar nicht ganz fertig gestellten Schlosses. Schon die Nachfolger des Kurfürsten nutzten das Gebäude nicht mehr, sie residierten im Süden Deutschlands, zogen die Handwerker und Künstler ab oder entließen sie. Immerhin enthielt das Schloss bereits einen so reichhaltigen Kunstschatz und wirkte so imposant, dass es sich zu einer touristischen Attraktion für bildungsbeflissene Bürger und Adelige entwickelte.

Zu den Besuchern zählte bekanntlich Goethe, der sich anlässlich seiner Rheinreise im Juli 1774 nach einem Besuch in Bensberg begeistert äußerte. Im Herbst des Jahres 1786 besuchte der Dichter Friedrich von Matthisson Bensberg. In einer blumenreichen Sprache lobte er das Schloss. "Ein wahrer Feenpalast, in einem reineren und gefälligeren Stile erbaut, als wir Deutschen ihn sonst wohl von den Italienern gewohnt sind, und wie hingezaubert auf einem weitherrschenden Berggipfel. (…) Kein Kunstliebhaber sollte an Bensberg vorbeireisen wegen der Gemälde von Belluci, Pellegrini und Weenix, und kein Naturfreund, wegen des Belvedere der Kuppel, wo man eine der mannigfaltigsten (…) Landschaften von Europa überblickt, in deren Mitte der liederwerteste Strom Germaniens, wie ein silberner Erdgürtel, majestätisch hinwallt." (nach Kluxen, *Geschichte von Bensberg,* 1976, S. 228).

Doch schon wenige Jahre später, mit und nach der Französischen Revolution, begann für das Schloss eine über zweihundert Jahre lange Leidenszeit. Da das Schloss von weitem sichtbar war, zog es nicht nur Bewunderer, sondern auch Soldaten jeder Provenienz an. Für viele Jahre war es nun hermetisch abgeschlossene Unterbringungsstätte für Besatzungstruppen, für kranke und zu erziehende Militärs.

In der Leidenszeit wurden die Gemälde nach Bayern gebracht, wo gottlob heute noch viele zu besichtigen sind, Stuckarbeiten und Skulpturen wurden abgeschlagen und alles Brennbare in die Öfen gesteckt. Aus der Sicht der Baumeister des noch jungen "Tausendjährigen Reichs" war die Eröffnung der Nationalpolitischen Erziehungsanstalt im Neuen Schloss am 1. Juli 1935 ein Segen für das verkommene Gebäude: Im März 1938 - noch vor der "Reichskristallnacht" und dem Ausbruch des Krieges - schrieb Werner Dobisch in seinem Vorwort zu "Das Neue Schloss zu Bensberg": "Ein glückverheißender Stern ist seit der Staatserneuerung auch über dem Bensberger Schloss aufgegangen. (…) So ist diese Schrift den Männern gewidmet, die zu dieser kulturellen Rettungstat den Anstoß gaben." (S. 4).

Allerdings verursachten bereits 1942 just zwei rauchende NAPOLA-Elite Schüler einen Brand, dem der "Fall des Phaëton" zum Opfer fiel.

Erst zu Beginn des dritten Jahrtausends wurde das Schloss umfassend renoviert und beherbergt nun ein Hotel und eine Gastronomie, die sich zwar erlesen gibt, aber wegen der quantitativen Bescheidenheit der Portionen den ehemaligen Kurfürsten, einen Freund der üppigen Tafel, weniger begeistern würde.

Bensberg verdankt Jan Wellem ein prachtvolles Schloss, das zwar - bis auf den für standesamtliche Hochzeiten genutzten Zanetti-Saal mit dem "Sturz der Giganten" - kaum noch ein ursprüngliches Innenleben hat, aber das landschaftliche Panorama prägt und bereichernde Ausblicke bietet. Historisch ist Bensberg den beiden rheinischen Metropolen Düsseldorf und Köln auf das Engste verbunden.

Nicht nur ein Besuch des Schlosses ist lohnend, sondern auch eine Wanderung in den umliegenden Wäldern, in denen zwei alte Friedhöfe Zeugnis vom Leid Tausender im Schloss an Seuchen verstorbener österreichischer und französischer Soldaten ablegen.

Text: Dr. Otto Wirtz
Fotos: Rolf Purpar

Janz jeck op Jan Wellem!

Auf den Spuren des Kurfürsten im rechtsrheinischen Köln

Jan-Wellem-Denkmal

Man schrieb das Jahr 1711 und wer laufen konnte, war auf den Beinen anlässlich des alljährlichen Schützenfestes im schmucken Städtchen "Mülheim am Rhein". Damals war Mülheim noch kein rechtsrheinischer Stadtteil von Köln, sondern eigenständig und dem Herzogtum Jülich-Berg zugehörig, und die Bürger empfingen jubelnd keinen geringeren als ihren höchsten Landesherrn. Denn Kurfürst Johann Wilhelm II von Pfalz-Neuburg, genannt Jan Wellem, nahm höchstpersönlich am Mülheimer Schützenfest teil. Auf seinen ausgedehnten Jagdausflügen zum Jagdrevier im Königsforst oder zu seinem noch im Bau befindlichen "neuen Schloss Bensberg" legte Jan Wellem oft und gerne einen Aufenthalt in Mülheim ein. Diesmal zum großen Schützenfest hatte die "St. Sebastianer Schützenbruderschaft von 1435" den beliebten und volksnahen Landesfürsten spontan zum Wettschießen eingeladen; und der ließ sich nicht lange bitten.

Der Kurfürst war ein begeisteter Jäger und als guter Schütze bekannt. Und so hat man ihn dann auch abgebildet auf dem einzigen Großdenkmal Jan Wellems außerhalb Düsseldorfs. Als 3,15 Meter hohe Figur mit schmückender "Allongeperücke" (die er aber bestimmt nie während einer Jagd getragen hat), im Jagdrock, gespornten Stulpenstiefeln und mit der Rechten eine elegante Steinschloss-Flinte haltend. Dabei schaut er väterlich-streng auf die heute "kölschen" Mülheimer herab.

Ob die Schützenbrüder der St.Sebastianer den "prominenten Teilnehmer" im Jahr 1711 freundlicherweise gewinnen ließen, ist nicht überliefert. Jedenfalls wird Jan Wellem zum König gekürt, genauer gesagt zum "Schützenkönig" und gewinnt damit die silberne Kette mit Vogel und Schild; und die Mülheimer sicherlich die weitere Gunst ihres Landesherren. "Unserem König 1711" steht dann auch auf dem Sockel der großen Bronze-Statue am Rand des Mülheimer Stadtgartens. Auch das Mülheimer Stadtwappen ist abgebildet und eine zusätzliche Inschrift "Jan Wellem 1658-1716".

Die barocke Statue schuf der Bildhauer Eduard Schmitz aber erst im Jahr 1914 und dies im Auftrag des Mülheimer Fabrikanten Christoph Andreae anlässlich seines zweihundertjährigen Firmenjubiläums (1714- 1914). Denn Anno Domini 1714 hatte auch die protestantische Familie Andreae mit ihrer Tuchmanufaktur vom Kurfürsten das Recht auf Wohnungsnahme in Mülheim erhalten. Das nahe gelegene "hillije (katholische) Kölle" hatte nach und nach alle Protestanten aus der Stadt gewiesen. Von der toleranten Politik Jan Wellems in Religionsangelegenheiten profitierte nun die aufstrebende Gemeinde am Rhein. Denn protestantische Handwerks- und Industriebetriebe ließen die Wirtschaft aufblühen und brachten gutes Geld in die Mülheimer Kassen.

Kölsch gibt es im Jan Wellem Restaurant

Die Jan Wellem Apotheke in Köln-Mülheim

Erst im Jahr 1913 gelang es der Stadt Köln den Nachbarort einzugemeinden - gegen großen Wiederstand der Mülheimer, sicherlich auch seitens der Familie Andreae, aufgrund der guten Finanzlage der Stadt.

So war denn die Stiftung des Jan-Wellem-Denkmals durch die Fabrikantenfamilie im Jahr 1914 sicherlich auch politisch motiviert, um den "Ur-Kölnern" von der anderen Rheinseite zu zeigen, dass die "Schäl Sick" (rechtsrheinische Seite) von Köln, ebenfalls auf eine stolze und präsentable Historie zurückblicken konnte.

Als vor ein paar Jahren die Restaurierung des Denkmals anstand, fanden dies die "linksrheinischen" Kölner Behörden pikanterweise für "absolut unnötig".

Jedenfalls haben die Mülheimer, wie die Düsseldorfer, ihren Jan Wellem nicht vergessen. Hiervon zeugen in unmittelbarer Nähe der Mülheimer Stadthalle mit dem Stadtgarten nicht nur eine "Jan-Wellem-Straße" und eine "Jan Wellem Apotheke", sondern auch noch ein "Jan Wellem Restaurant".

Das gibt es noch nicht einmal in der ehemaligen Residenzstadt des Kurfürsten, in Düsseldorf.

Straßenschild in Köln

Text und Fotos: Schorsch Jakoby

Literatur: Iris Brenner: Kölner Denkmäler 1871 - 1918, Köln 2003
Joseph Theele: Handbuch von Köln, Köln 1925
Die Chronik Kölns, Chronikverlag, Dortmund 1991.

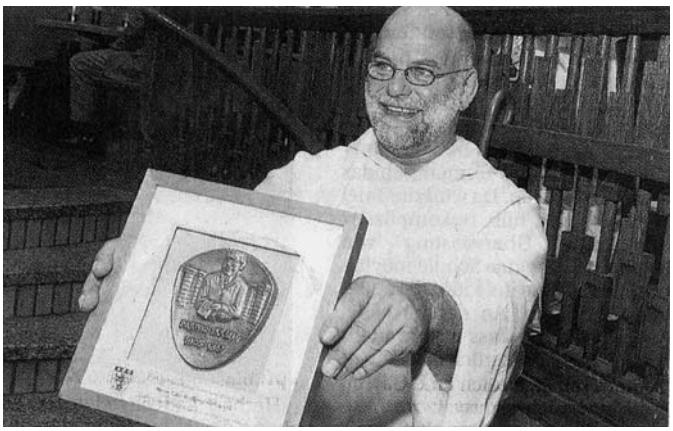
Ehrung für Pater Wolfgang

Unser aktives Mitglied Pater Wolfgang Sieffert von Dominikanerkonvert Düsseldorf wurde kürzlich für seine herausragende Arbeit als Gefängnispfarrer in der "Ulmer Höh'", als engagierter Gründer der Armenküche in der Altstadt und für seinen Einsatz für Wohnungslose mit der 'Pastor-Jääsch-Plakette' des HV Altstädter Bürgergesellschaft geehrt.

Dieter Ziob, AD-Mitglied, hielt die Laudatio auf Pater Wolfgang und stellte die Historie um den Gefängnispfarrer Friedrich Eduard Gerst (1805 - 1867), genannt 'Jähsch', auch 'Jääsch', heraus und spannte dabei den großen Bogen von Jähsch zu Pater Wolfgang. Beide sind ein Original, jeder auf seine Weise. Jähsch war kein preisgekrönter Sportringer, wie Pater Wolfgang. Dafür aber ein schlitzohriger, humorvoller Geistlicher.

Pater Wolfgang, in Oberbilk geboren, in Vennhausen aufgewachsen, gehört zu denjenigen, die um das, was sie tun, kein Aufhebens machen, aber wirkungsvoll und freudig ihre Aufgabe erfüllen, den Benachteiligten ein menschenwürdiges Leben zu ermöglichen.

Die AD gratulieren Pater Wolfgang (rheinisch: Patter Wolfes). Mr jrateleere Üch, leeve Patter Wolfes janz häzzlech för dat Plakettche. Ehr hadd et verdeent!



Pater Wolfgang mit der Plakette

RP-Foto: Paul Esser

Unser Archiv

Schon wieder haben lobenswerter Weise Mitglieder unser Archiv bereichert. Es sind dies Angelica Felder mit einem historischen Radschläger-Foto, Volker Engels mit historischen Panorama-Stichen von Düsseldorf und H. Spohr mit Düsseldorf-Büchern. Von L. Otto erhielten wir 'Düsseldorf 1288-1988', u.A. Wir freuen uns um jede noch so kleine Gabe, weil damit unser Bestand, der im Krieg verloren ging und nach einem bescheidenen Neuaufbau durch einen großen Wassereinbruch in Rath vor 20 Jahren großen Schaden erlitten hat, wieder 'aufgefüllt' wird. Herzlichen Dank!

Der jetzige Bestand wie Vereinsakten, alte und historische Büchern, Jahrbücher, Monographien, Fotos, Pläne, Stadt- und Gebäude-Ansichten, Urkunden, Plaketten, Objekte mit Düsseldorf-Bezug, Nachlässe, Zeitungsberichte, Vereinszeitschriften wird durch jede themenbezogene Gabe bereichert und ergänzt.

Unser Archiv ist nicht nur eine 'Ablage' von Archivalien, sondern vor Allem eine Fundgrube zur Wissenserweiterung, auch für Veröffentlichungen.

Wenn Ihr in Eurem Bücherschrank einmal aufräumt, denkt daran, dass unser Archivar sich freut, bei Euch 'nach dem Rechten zu sehen', bevor Ihr etwas wegwerft. Ruft unseren Archivar Herbert Lipp an: 0211-42 57 16!

Kalkum - Stadtteil mit Wasserschloss

von Hans-Joachim Schroff

Grüße aus dem alten Kalkum

Zwei Kilometer ost-nordostwärts von Kaiserswerth liegt Kalkum mit seinem Schloss, wo der Lauf des im Niederbergischen entspringenden Schwarzbaches durch die Niederterrasse nach Westen noch einmal gegen Norden biegt. Kalkum gehört zum Stadtbezirk 5 neben den Stadtteilen Stockum, Lohausen, Kaiserswerth, Wittlaer und Angermund.

Kalkum im Norden Düsseldorfs gelegen, hat bei einer Fläche von 7,62 km² eine Einwohnerzahl von 1904 Personen. Die Eingrenzung des Stadtteils: Die nachstehend verzeichneten Straßen (jeweils Straßenmitte) folgend: Verbindungsweg zwischen Am Mühlacker (über Schwarzbach und Kalkumer Ölmühle) und Unterdorfstraße, Einbrunger Straße, An der Reith, Viehstraße, Lünen'sche Gasse und An der Anger bis Forstweg zum Hinkesforst (600 m südlich Zur Lindung), diesem Forstweg nach Osten folgend bis zur Stadtgrenze. Dieser nach Süden folgend bis zur Stadtteilgrenze 056/052 nach Westen bis zum Schwarzbach. Diesem flussabwärts nach Norden und Westen folgend bis zum Kittelbach. Weiter flussabwärts gegen Südwesten bis Alte Kalkumer Straße und Am Mühlenacker (jeweils Straßenmitte) bis zum Ausgangspunkt.

Kalkum = Kalkem als mundartlicher Viertelsname, seit 1975 Ortsteil von Düsseldorf, ist sich in der Bedeutung des Namens keineswegs sicher. Vermutlich verweist diese Bezeichnung auf die alte Kalkstraße von Niederberg an den Rhein bei Wittlaer und auf den Transport von Kalk und die Verladung auf die Rheinschiffe dort. Eine andere Version wird zurückgeführt auf den Eigennamen Calicho plus Heim. In einer Urkunde des Karolingerkönigs Arnulf von 892 erscheint der Ort als Königshof Calicheim, wobei er dem 852 gegründeten Kanonissenstift Gandersheim "alles schenkt, was er zu Kalkum besitzt." Im Jahre 1176 kommt ein Wilhelm von Calecheim vor. Um 1500 sind die Herren von Winkelhausen Besitzer von Kalkum, das 1739 an die Grafen, ab 1890 Fürsten Hatzfeld gelangte.

Das Kalkumer Schloss

Zur Geschichte des Schlosses ist zu erwähnen, dass es sich im 14. Jhdt. aus einem ehemaligen Fronhof Kalkum entwickelte. Die Herren von Kalkum waren ein gar rauflustiges Geschlecht! Der berühmteste Spross daraus war der General des 30jährigen Krieges Wilhelm von Calckum, genannt Lohausen, 1584 auf dem Gute Lohausen geboren.

Die Kalkumer Schlossallee, benannt so am 18. 9. 1931, vorher nur als Schlossallee bezeichnet, verweist auf das Schloss des Fürsten von Hatzfeld. Hier wohnte auch die Gräfin Sophie von Hatzfeld-Trachenberg, Mutter des deutschen Botschafters in London, Graf Paul von Hatzfeld, den Bismarck sehr schätzte. Bekannt wurde die

Blick in den Ort

Gräfin allerdings besonders durch ihre Liaison mit dem Sozialistenführer Ferdinand Lassalle, mit dem sie zeitweilig zusammenlebte. Ein Scheidungsprozess erregte damals die Öffentlichkeit, der in der Boulevardpresse ausgetragen wurde. Beide spielten auch eine entscheidende Rolle bei der Revolution von 1848 in Düsseldorf. Lassalle starb 1864 an einer bei einem Duell in Genf erlittenen Verwundung.

Einer der größten Stadtteile mit einem riesigen Anteil an Grünflächen ist Kalkum. Dazu gehören der Kalkumer Forst sowie der herrliche Park rund um das Barockschloss, das den Stadtteil prägt. Das Kalkumer Wasserschloss besitzt eine hohe Attraktivität, ist ein bau-historisches Glanzlicht, zugehörig heute zum Lande NRW und beherbergt Teile des Landesarchivs (leider nicht immer zugänglich) und die Zweigstelle des Hauptstaatsarchivs.

Die alte Mühle

Links gegenüber den beiden Wohnhäusern, in denen die Hatzfeldsche Forstverwaltung untergebracht war, südlich des Schlossparkes liegt am rechten, östlichen Schwarzbachufer die alte Wassermühle, die früher noch zum Königshof gehörte. Schon 1265 erwähnt in einer Stiftsurkunde von Gandersheim, zählt man sie zu den ältesten Wassermühlen Deutschlands. Bis zur Mitte des 20. Jh. tat sie noch ihren Dienst, dann verfiel sie. Der Sohn des letzten Müllers, Theodor Schmitz, erwarb sie gottlob gerade noch rechtzeitig von den Erben der Grafen Hatzfeld und ließ das Bauwerk durch Günter Hermes aus Solingen sorgfältig restaurieren. Das Mühlrad dreht sich wieder, heute wird die Mühle als Wohnhaus genutzt.

Der Schlossgarten mit dem betretbaren Landschaftsgarten, der das Wasserschloss umgibt, der auf wenige Bereiche noch in seiner ursprünglich angelegten Form aus den Anfängen des 19. Jh. erhalten ist - ein Teil der grünen Lunge des Stadtteils - wird unbedingt für einen Besuch empfohlen.

Kalkum hat im Osten einen sehr kleinen, besiedelten Kern, daran schließen sich kilometerweit unverbaute Natur und Wald an. In den Wohnlagen herrschen kleinstädtische bis dörfliche Strukturen vor. Der große Anteil an Grünarealen, die Baggerseen und Waldgürtel stehen unter Landschaftsschutz und dürfen folglich nicht zur Bebauung freigegeben werden. Leider stört jedoch zeitweise in diesem Stadtteil der recht laute Flugverkehr.

Die City ist etwa 10 Kilometer entfernt, aber die Kalkumer bevorzugen das nahe Kaiserswerth als Einkaufszentrum, wo es fast alles zum Leben Notwendige gibt.

Die kath. Pfarrkirche und 3-schiffige Pfeilerbasilika St. Lambertus unweit vom Schloss an der Oberdorfstraße ist im 11. Jh. bis ins 13. Jh. erbaut worden. Den Eigentümern des Schlosses diente die Kirche auch häufig als Begräbnisstätte. Als besondere Kunstwerke der Kirche sind aufzuführen: die Madonna aus dem 16. Jh., die Kreuzabnahme vom 17. Jh., das Epitaph von 1609, die Fenster von 1894, weitere moderne Fenster sowie das Reliquiar von F. J. Bette.

Die St. Sebastianus-Bruderschaft Kalkum besteht seit 1429 und ist damit eine der ältesten in weitem Umkreis mit 135 aktiven und 30 passiven Mitgliedern, die in 9 Kompanien aufmarschieren.

Fotos: Hans-Joachim Schroff

Düsseldorfer Narrencollegium e.V.
DIE AKADEMIE DER NARRETEI

Das Düsseldorfer Narrencollegium lädt alle Narren, Mitglieder und Freunde der Gesellschaft herzlich zu folgenden öffentlichen Veranstaltungen in der Session 2008/2009 ein:

13.02.2009 Große Internationale Sitzung mit anschließendem Tanz im Rheingoldsaal der Rheinterrasse, Josef-Beuys-Ufer 33

Karneval mit der besonderen Note, Narretei mit Niveau und Scharfsinn.

Einlass: 19:11 Uhr - Beginn: 20:11 Uhr

25.02.2009 Hoppeditz Beerdigung im Ibach-Saal des Stadtmuseums, Berger Allee 2

Würdevolle Verbrennung des geliebten Hoppeditz in angemessener Trauerkleidung unter Absingen von Trauergesängen mit anschließendem Fischessen.
Um Anmeldung wird gebeten.

Einlass: 10:11 Uhr - Beginn: 11:11 Uhr

Kontakt:
Düsseldorfer Narrencollegium e. V., Ulla Groß, Volmerswerther Straße 169, 40221 Düsseldorf

Tel.: 02 11 / 30 73 96 oder Fax: 02 11 / 38 54 64 66

Walfang bei Henkel mit dem Walfang-Mutterschiff „Jan Wellem”

von Lothar Pioch

Jagd auf den Wal mit kleinen Booten

Muss der Wal heute noch gejagt werden? Nein, nie wieder! Wissenschaftler des Unternehmens Henkel haben dafür gesorgt, dass man durch ausgewählte Katalysatoren Ölsäure und Talg zu ungesättigten Alkoholen hydrieren (Wasserstoff anlagern) kann und so auf das bisherige Spermöl der Spermwale verzichten konnte.

Aufgrund der Weltwirtschaftskrise mit einer bedrohlichen Fettlücke zur Versorgung der Bevölkerung des Deutschen Reiches, stellte sich in den dreißiger Jahren die Frage nach einer Alternative mit Rohstoffen aus dem Walfang als Fettquelle. Die Lage war auch für die fettverarbeitende Industrie, hier besonders die Fa. Henkel, existenzbedrohend, denn das wichtigste Produkt "Persil" war ein Waschmittel auf Seifenbasis mit 30-40 % Fett als Ausgangsrohstoff. Die Firma entschloss sich zu dem kühnen, risikoreichen Schritt, den Walfang in der Antarktis aufzunehmen, obwohl Deutschland im 20. Jahrhundert keine Wale mehr gefangen hatte.

Zwischen 1929 und 1934 war aufgrund der weltweit wirtschaftlichen Schwierigkeiten die Nachfrage nach Ölen, Fetten und auch Walöl ständig zurückgegangen. Die Folge war auch bei Walöl ein enormer Preisverfall. Pro Jahr wurden damals noch 450.000 t Walöl gewonnen. Der Preisrutsch war 1935 schlagartig zu Ende; der Walölpreis stieg für das devisenarme Deutsche Reich als größter Walölkäufer unbezahlbar an. Von den benötigten 2 Mill. Tonnen Reinfett musste die Hälfte importiert werden bei einem Devisenvorrat von nur knapp 14 Tagen!

Bei Henkel entschied 1935 Dr. Hugo Henkel (Sohn des Firmengründers Fritz Henkel), sich mit einer eigenen Flotte am internationalen Walfang in der Antarktis zu beteiligen. Die Pläne zur Unterstützung eines deutschen Walfangs wurden bereits Mitte 1934 durch den Reichsbankpräsidenten und Reichswirtschaftsminister Hjalmar Schacht an seinen fähigen Generalreferenten Helmuth Wohlthat weiter übertragen, der zunächst als Zentraleinkäufer für Öle und Fette für das Deutsche Reich am Weltmarkt auftrat.

Norwegen und England als führende Walfangnationen konnten natürlich aufgrund ihrer Kapitalverflechtungen keine neuen potenten Mitbewerber in ihrem Reservat gebrauchen. In der befreundeten Ölfirma Noblee & Thörl, Hamburg, stellte das Beiratsmitglied Walter Merton, der einen guten Überblick über die Probleme der Öl- und Fettversorgung besaß, umfangreiche Übersichten über die Fabrikationsmethoden, Kalkulationsunterlagen und Kosten für den Neu- bzw. Umbau eines Walfang-Mutterschiffes zusammen. Er führte intensive Verhandlungen mit norwegischen Walreedern und Walölhändlern in Berlin und Oslo. Auch die Namen von Schiffen, die angeblich verkäuflich waren, wurden immer wieder genannt. Die Abwehrfront der Norweger war so stark, dass eine Beteiligung Henkels an der Fangsaison 35/36 nicht mehr realisierbar war. Am 31. Dez. 1935 wurde endlich die "Erste Deutsche Walfanggesellschaft mbH" mit Sitz in Wesermünde gegründet. Geschäftsführer waren Direktor Viktor Funck, Düsseldorf, und der Hamburger Reeder Dietrich Menke. Nun ging es nur noch um den Neubau eines Walfang-Mutterschiffes oder den Umbau eines "Gebrauchten". Das Angebot der Deutschen Werft lautete:

Neubau bei einer Nettotragfähigkeit von 18.000 t mit sieben Fangbooten zum Preis von 5,6 Mill. Reichsmark.

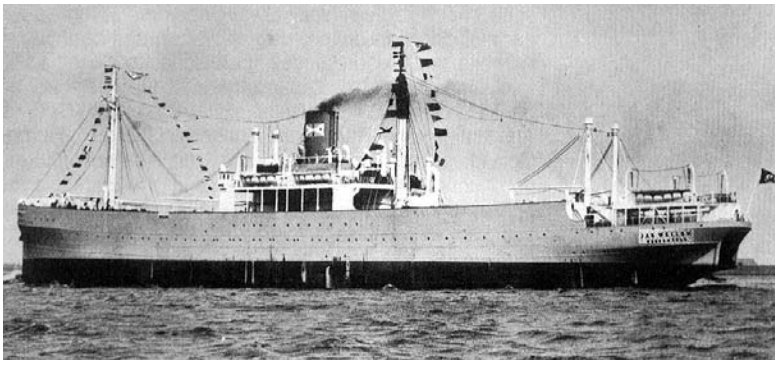
Umbau der zur Bayernklasse gehörige, 1921 gebaute Hapag-Dampfer "Württemberg" mit einer Nettotragfähigkeit von 14.000 t; dazu 5 Fangboote als Neubau zu Gesamtkosten von 3,1 Mill. RM.

Man entschied sich für den Umbau der "Württemberg", die für ein "Reuegeld" von 50.000 RM erworben wurde. Das Reichswirtschaftsministerium bezuschusste den Umbau mit 950.000 RM. Am 22. Jan. 1936 begann der Umbau und bereits am 06. Aug. 1936 war die "Jan Wellem" auf Probefahrt. Der Umbau war eine typisch deutsche Pionierleistung. Die Deutsche Werft wollte das Schiff durch Seitentanks vergrößern, was aber nur zu einer Erhöhung der Tankkapazität geführt hätte. Blom & Voss schlug vor, das Schiff um 4 m zu verbreitem, was bisher im

Dr. Hugo Henkel

Schiffsbau eine Novität war und dann auch rasch realisiert wurde.

Die "Württemberg" wurde zweimal in Längsrichtung auseinandergeschweißt, alle Querspanten und Verbände in der Nähe der Seitenwände durchgetrennt. Die Seitenwände drückte man nach außen und auf jeder Seite zwischen Mittelteil des Schiffes und linker und rechter Seitenwand wurden zwei Meter lange Zwischenstücke eingefügt, dann Schiffsboden und Deck wieder ergänzt. In die Laderäume wurden große Tanks integriert, die ca. 12.000 t Öl aufnehmen konnten. Über dem ehemaligen Hauptdeck wurde ein durchgehendes Schlachtdeck errichtet, darunter eine moderne Kocheinrichtung eingebaut. Das Heck der "Württemberg" erhielt eine vom Dach bis zur Wasseroberfläche reichende schräge Aufschleppe, die 5 m breit war, über die die erlegten Wale mit zwei Dampfwinden auf das Schlachtdeck gezogen wurden.



Die „Jan Wellem"

Aus dem Fahrgast- und Frachtdampfer "Württemberg" mit 11.225 t Tragfähigkeit war das Walfang-Mutterschiff "Jan Wellem" mit folgenden Maßen geworden: Länge 147 Meter, Breite 21,68 Meter, Tiefgang 9,60 Meter, Maschinenleistung 5.000 PS, Tragfähigkeit 15.500 t, Geschwindigkeit 12 SM (= ca. 22 km/h).

Ein starker Kurzwellensender und eine drahtlose Telefonanlage sorgten für die Verbindung zur Heimat (über Norddeich-Radio) bzw. zum Kontakt mit den Walfangbooten. Eine Großküche, Lazarett mit OP-Saal und Arzt, Labor, Bücherei und Radioempfänger waren auch an Bord.

Zunächst wurden 4 Fangboote bei der Stülcken-Werft in Hamburg gebaut. Später wurde die Zahl auf 8 Boote erhöht durch Aufträge an die Werften Derschimag und Sebeck in Bremen. Die Boote erhielten die Namen "Treff I - VIII". Die Fangboote waren sturm- und hochseefest und begleiteten die "Jan Wellem" mit Maschinenleistungen von 1400 bis 1700 PS. Die Boote wogen 350 BRT, waren 40 m lang und 8 m breit mit einem Wendekreis von nur 65 Metern; Voraussetzung für einen erfolgreichen Walfang. Die Ausrüstung bestand aus einer allseitig schwenkbaren Harpunenkanone, einem Federakkumulator (wieder aufladbaren Stromlieferant gegen Seilbruch) und einer Walwinde. Die 70 kg schwere Harpune war mit einer 75 m langen Schießleine verbunden, an der eine 1000 m lange Schleppleine befestigt war. In die Harpunenkanone war eine Seilbremse eingebaut.

Mit der Walwinde wurde der erlegte Wal längsseits an das Boot geholt und mit einer Pressluftlanze aufgeblasen. Danach wurden die bis zu 130 t schweren Wale zum Mutterschiff geschleppt, wo eine 2,5 t schwere Gussklaue in den Walschwanz eingeschlagen wurde und die beiden Winden mit je 40 t Zugkraft den Wal über die Schleppe auf das Schlachtdeck zogen.

Die "Flenser" (Abspecker) entspeckten mit gebogenen "Solinger" Flensmessern (Eishockeyschläger-ähnlich) den Walkörper, wobei die bis zu 40 cm dicken Speckschichten mit Winden in langen Bahnen vom Tierkörper abgezogen wurden. Die zerkleinerten Speckschichten wurden in die Speckkocher geworfen. Danach wurden Kopf, beide Kiefer und Zunge vom Rumpf getrennt und in den Knochenkocher eingebracht. Der Walrumpf wurde zum vorderen Schlachtdeck gezogen, wo die "Lemmer" (Zerteiler) das Fleisch mit Dampfsägen abschnitten, das dann eingefroren, gepökelt und auch als Fischmehl für Viehfutter weiter verarbeitet wurde.

Die restlichen Teile wurden in den Kocher geworfen, um auch noch das Restöl zu gewinnen. Nach 1 Stunde war von dem Wal an Deck nichts mehr zu sehen.

Neben den bis dahin verwerteten Walteilen hatten noch die Walbarten (filterartige Polster im Oberkiefer des Bartenwals, in denen die kleinen Walkrebse hängen bleiben), z. B. für Korsetts und Regenschirme, Flossen, Leber und Drüsen, z.B. für die Pharmazie, wirtschaftliche Bedeutung. Die Leber eines Wals konnte bis 1.000 kg und die Bauchspeicheldrüse bis 100 kg wiegen. Aus ca. 7 kg Gelbkörpern ließe sich die gleiche Hormonmenge wie aus den Gelbkörpern von 1.000 Schweinen gewinnen.

Im Gegensatz zu den norwegischen Walfängern wurde im deutschen Walfang der Wal zu fast 100% verwertet. Die "Jan Wellem" hatte drei Speckkocher, sechs Knochenkocher und eine Fleischmehlanlage an Bord. In kleinen Mengen konnten Speckfasern, Fleischextrakt und Speckgrieben hergestellt werden. Die Speckkocher konnten 7,5 t Speck und die Knochenkocher 25 t Material pro Stunde verarbeiten. Der Überdruck der Kocher drückte das Gemisch aus Öl, Leimwasser und Schlamm in die Ölscheider. Am höchsten Punkt sammelte sich das Öl (niedriges spezif. Gewicht), der Schlamm setzte sich am Boden ab. Das Öl wurde in den Separatoren (Abtrenner) gereinigt und in die Ölsammeltanks im Schiffsrumpf, das Leimwasser zu den Leimwasserverdampfern geleitet. Das Walfleischmehl, mit max. 4% Fettgehalt, wurde aus magerem Rückenfleisch gewonnen bzw. aus den festen Bestandteilen (der "Graxe") aus der Öl-Separation. Das getrocknete Fleischmehl wurde mit einem Proteingehalt von 82% direkt maschinell an Bord in Säcke abgefüllt. Für die Fleischgewinnung wurde nur "genießbares" Walfleisch von jungen Finnwalen verwendet.

Fortsetzung im nächsten Heft

Wie der Nikolaus die Herzen der Menschen eroberte

Es waren einmal zwei engagierte Bischöfe. Beide hießen Nikolaus. Ihre Lebensgeschichten verschmolzen zur Legende um einen der populärsten Heiligen der Kirche, der besonders zur Weihnachtszeit viel zu tun hat.

Es klingt schon fast wie Ironie: Eigentlich soll der heilige Nikolaus - unter anderem - vor Diebstahl schützen, doch seinen eigenen Raub konnte er nicht verhindern. In einer Blitzaktion entwendeten 62 Seeräuber aus Bari im April 1087 die Gebeine des Heiligen aus der ihm geweihten Grabeskirche in Myra. Der Zeitpunkt für ein solches Sakrileg war günstig: Die Bewohner dieser Hafenstadt in Lykien (heute Südtürkei) waren vor den mordenden Seldschuken in die Berge geflüchtet - so hatten die Räuber leichtes Spiel. Sie brachen den Sarkophag auf, entnahmen die Gebeine und segelten mit der Beute zurück in ihre Heimat. Mit der Ankunft der Reliquien am 9. Mai war der Coup abgeschlossen.

Nikolaus war bereits zum Zeitpunkt des Diebstahls eine überragende Heiligengestalt, vergleichbar mit dem Drachentöter Georg oder mit dem Schutzpatron der Reisenden, Christophorus, und ist heute einer der Nothelfer. Und genau darauf spekulierten die Seeleute aus Bari.

Obwohl er am 6. Dezember um das Jahr 345 nicht als Märtyrer starb, verehrte man den Bischof von Myra bereits 50 Jahre später, besonders in der Ostkirche. Vor allem die über ihn erzählten Wundertaten - über sein alltägliches Leben ist nichts überliefert - förderten seine Popularität. Im Zuge seiner Verehrung schmückten zahlreiche Legenden Nikolaus' Leben aus; als halbwegs gesichert gelten nur sein Geburtsjahr um 270 so wie sein Sterbedatum. Und: Nach dem Tod seiner Eltern erbte er ein beträchtliches Vermögen.

Es ist zwar schwer, die historische Figur greifbar zu machen, aber es ist ein methodischer Fehler, die Geschichtlichkeit eines myrenischen Bischofs in Abrede stellen zu wollen. Es kann einen Bischof diesen Namens gegeben haben, es kann der selbe sogar große Bedeutung für seine Heimat gehabt haben. Es kann auch der 6. Dezember, der Tag seines Todes oder seiner Beisetzung, gewesen sein. Das alles sind Möglichkeiten denen man sogar eine gewisse Wahrscheinlichkeit wird zugestehen können. Weiter ist nicht zu kommen.

Vielleicht trug gerade dieses unklare und schemenhafte zur Popularität des Wundertäters von Myra bei. Einig sind sich die Forscher in dem Punkt, dass die Figur des Heiligen, wie wir sie kennen, nie existiert hat. Vielmehr handelt es sich um eine Verschmelzung aus zwei historischen Personen. Dabei vermischten die Gläubigen Leben und Taten des Bischofs von Myra und des Nikolaus von Sion, Bischof von Pinara in Lykien, der am 10. Dezember 564 starb.

Seit Mitte des 8. Jahrhunderts ist die Heiligengestalt auch in Rom bekannt. Zu den ältesten Nikolausdarstellungen zählen dort die Fresken in der Kirche Santa Maria Antiqua auf dem Forum Romanum (8. oder 9. Jahrhundert). Ende des 9. Jahrhunderts erscheint das in lateinisch abgefasste Werk - Vita S. Nicolai Episcopi - des Johannes Diaconus von Neapel, die erste Biografie über den Bischof von Myra.

Kurz vor der Jahrtausendwende breitete sich der Nikolauskult in ganz Süditalien aus und wurde von der dort lebenden griechischstämmigen Bevölkerung gefördert. Äußerst beliebt war der Bischof auch bei den Fischern und Kaufleuten Apuliens. Ihrem Schutzpatron zu Ehren errichteten sie zahlreiche Kirchen.

Zum Mekka der Anbetung entwickelte sich dabei Bari und erreichte mit der Überführung der Gebeine im Mai 1087 einen Höhepunkt. Papst Urban II bestattete die Reliquie im Oktober 1089 in der Krypta der Basilika San Nicola, an der noch gearbeitet wurde. Nun feierte die katholische Kirche den 9. Mai als Tag der Ankunft (Die weltweite Verpflichtung zur Feier des Gedächtnistages entfiel erst mit der Reform des kirchlichen Festkalenders im Jahr 1969).Die Beisetzung löste regelrechte Pilgerströme in die Stadt Bari aus, in der Slawen, Sarazenen, Griechen und Juden ohnehin auf engstem Raum zusammen lebten.

Die Bevölkerung Baris erkannte schnell den Wert ihres Publikumsmagneten. So erhoben die Benediktinermönche, denen die sterblichen Überreste anvertraut worden waren, für den Besuch des heiligen Ortes einen Obolus, um damit die Baukosten für die Kirche San Nicola zu begleichen. In der näheren Umgebung des Nikolausgrabes stieg die Zahl der Gaststätten und Pilgerherbergen.

Bei den Souvenirhändlern entwickelte sich das Oleum Santi Nicolai, eine aus dem Sarkophag entnommene und angeblich wundertätige Flüssigkeit, zum Verkaufsschlager. Mit dem so verdienten Reichtum konnte die Hafenstadt Bari, die zur Jahrtausendwende durch Kaufleute und Seefahrer eine große Blütezeit erlebt hatte, wieder an die glanzvollen Jahrzehnte vor der Ankunft der Normannen im Jahre 1071 anknüpfen.

Nördlich der Alpen dehnte sich der Nikolauskult vornehmlich durch die Kaiserin Theophanu (um 955-991) aus, die griechische Ehefrau Kaiser Otto II. Nach dem Nikolaus sogar zu einem Hausheiligen erhoben worden war, folgte der Bau vieler Nikolaikirchen vorrangig in Handelsstädten. Bis heute stehen in Deutschland noch knapp 400 der 12000 katholischen Pfarrkirchen oder Seelsorgestellen unter dem Patronat des Nikolaus.

Nach dem Schutzpatron der Seefahrer und Händler wurde aber auch ein Viertel in der heutigen deutschen Hauptstadt benannt. Das Nikolaiviertel, das älteste Berliner Wohngebiet, liegt im Zentrum am Ostufer der Spree. Vor allem Handwerker und Kaufleute ließen sich hier zuerst nieder.

Im Mittelalter setzte in der gesamten Christlichen Welt ein Geschäft mit Reliquien ein, und viele Geistliche kauf-

ten sie für ihre Gemeinden, weil sie auf Pilgereinnahmen hofften. Glücklich konnten sich die Kirchen schätzen, die über Reliquien des heiligen Nikolaus verfügten. Neben Bari entwickelte sich vor allem das lothringische Dorf Port zu einem Kulturzentrum. Dort verwahrte man ein Fingerglied des Heiligen, das ein Kreuzfahrer im 11. Jahrhundert aus Bari gestohlen hatte. Der kleine Ort, wenige Kilometer südlich von Nancy, entwickelte sich dank dieser Reliquie zu dem bedeutenden Wallfahrtsort Saint-Nikolas-de-Port.

Die Wurzeln der heutigen Weihnachtsbescherung liegen im Nikolausbrauchtum begründet: Obschon es keinen bekannten Termin einer ersten Nikolausfeier gibt, kann die Tradition der Bescherung am 5.-6. Dezember auf das 12. Jahrhundert zurück verfolgt werden. Für diesen Brauch können die seit Beginn des 9. Jahrhunderts bekannten Knabenabts- oder Knabenbischofsspiele der Ausgangspunkt gewesen sein. Bei dem Ludus Episcopi Puerorum verkleidete sich ein Schüler von einer Kloster- oder Bischofsschule als Abt oder Bischof, dem die übrigen Mitschüler an einem Tag gehorchen mussten.

Dies vermischte sich später mit dem sogenannten Wurf oder Streuabend. Am Nikolausabend werden in dem Raum, in dem sich die Kinder der Familie aufhielten, Säckchen mit Äpfeln, Nüssen, Gebäck und Süßigkeiten geworfen. Dem Brauch liegt die Legende von den drei Jungfrauen zu Grunde: Sie berichtet, dass Nikolaus von Myra drei Töchter eines verarmten Kaufmanns vor der Prostitution bewarte, in dem er ihnen nächtens drei Goldkugeln für ihre Heiratsausstattung ins Zimmer warf.

Die Praxis des Gabenbringens änderte sich mit der Reformation. Martin Luther lehnte das Überreichen von Geschenken ab, obwohl er selbst bis 1535 vor seinen Kindern in der Nacht vom 5. auf den 6. Dezember einen Nikolaus auftreten ließ. Dann ersetzte Luther den Heiligen durch das Christkind, das bereits vor Luther als Gabenbringer bekannt war. Es sollte nicht mehr in Konkurrenz zum Nikolaus treten, sondern alleine die Kinder beschenken, und zwar an Weihnachten und nicht am 6. Dezember. Allerdings bescherte in katholischen Regionen weiterhin der Nikolaus die Kinder, während in protestantischen Gebieten das Christkind die Geschenke brachte.

Konkurrenz bekamen der Heilige und das Christkind mit der Wandlung des Nikolausbildes, das sich mit der Kolonisierung Amerikas zu Beginn des 17. Jahrhunderts vollzog. Die Niederländer gründeten in ihrer amerikanischen Kolonie die Stadt Neu-Amsterdam, zu deren Schutzpatron sie Nikolaus wählten, in den Niederlanden einer der Hauptheiligen. 1664 nahmen die Engländer die Stadt in Besitz und tauften sie in New York um, behielten aber den Schutzpatron bei.

In Deutschland war in der Mitte des 19. Jahrhunderts aus dem Bischof mit Mitra und Stab eine Person mit langem Mantel und Zipfelmütze geworden. Im Buch Struwwelpeter des Frankfurter Arztes Heinrich Hoffmann tunkt der Böse Niklas die ungehorsamen Kinder in ein Tintenfass. Der Maler Moritz von Schwind stellt den Gabenbringenden Nikolaus in seinem Holzschnitt Herr Winter mit weißem Bart und einem Kapuzenmantel dar. Auch für den Weihnachtsmann, der heute dem Konsumenten in der Vorweihnachtszeit lächelnd und mit einem weißen Rauschebart und rotem Mantel ausgestattet entgegentritt und seine Schau mit einem HO-HO-HO akustisch untermalt, zeichnet ein Deutscher verantwortlich.

Der in die USA ausgewanderte, aus der Pfalz stammende Künstler Thomas Nast zeichnete den Nikolaus in seinem Bild Merry old Santa Claus als gütigen, weise lächelnden Gabenbringer. Davon angeregt, schuf der Grafiker Haddon Sundblom den Weihnachtsmann, den der Coca-Cola-Konzern ab 1931 für Werbekampagnen benutzte.

Nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges setzte sich diese Figur in jenen Ländern durch, in denen US-Truppen stationiert waren. Der amerikanisierte Weihnachtsmann wurde aber auch in Frankreich (Père Noël), in Italien (Papa Natale) oder in der Türkei (Aba Noel) als Überbringer von Geschenken populär, wobei in einigen Regionen Frankreichs oder in Italien immer noch der Nikolaus die Gaben bringt.

In den Niederlanden hingegen konnten weder das Christkind noch der Weihnachtsmann dem Nikolaus (Sinte Claas) den ersten Rang als Kinderfreund streitig machen. Der mittelalterlichen Tradition verpflichtet, wird dort die Bescherung der Kinder am 6. Dezember gefeiert.

Einen ganz anderen Rang nimmt Nikolaus hingegen in der Russisch-Orthodoxen Kirche ein. Hier gilt er nach wie vor als eine Art Überheiliger und ist der Schutzpatron des russischen Volkes. Doch für die Bescherung ist heutzutage jemand anderes verantwortlich. Die aufklärerische Nikolausmutation Herr Winter wurde im marxistischen Russland durch Väterchen Frost (Ded Moroz) ersetzt, der in der Silvesternacht den Kindern Geschenke unter den Christbaum legt.

Klaus-Peter Pohl

HINKEL

DIE BÄCKEREI
DER BROTFREUNDE

Hohe Straße 31 • Tel. 32 87 58
Mittelstraße 25 • Tel. 32 75 94

Neue Serie: # *Ideen einer Stadt*

Liebe Düsseldorferinnen,
liebe Düsseldorfer,

unsere Landeshauptstadt hat den Aufbruch in eine globalisierte Welt erfolgreich gemeistert. In deutschlandweiten Städterankings hat sie sich mit guten Wachstumsprognosen auf den vordersten Plätzen positioniert. Stadtplanung und Stadtentwicklung entwerfen dabei Zukunftsbilder, damit Düsseldorf eine prosperierende, kreative, integrative und zukunftsfähige Stadt bleibt, die allen Düsseldorfern hohe Lebensqualität bietet und die Teilnahme an allen Aspekten urbanen Lebens eröffnet.

Mit der neuen Serie "Ideen einer Stadt" möchte ich Sie über aktuelle Projekte der Stadtplanung und Stadtentwicklung informieren, Ihnen die räumliche Entwicklung unserer Stadt vorstellen.

Viel Freude beim Lesen.

Beigeordneter für Planen und Bauen der Landeshauptstadt Düsseldorf

Dr. Gregor Bonin

Kurzvita
Dr.-Ing. Gregor Bonin

* 2. April 1960 in Münster

1981 bis 1988
Studium der Architektur in Aachen

1988 bis 1990
Promotionsstipendium des Landes NRW

1990 bis 1992	Referendariat
1992	Erlangung der Doktorwürde
1993 bis 2004	Stadtplanungsamt der Landeshauptstadt Düsseldorf, zuletzt stellvert. Amtsleiter
2004 bis 2006	Referent für Planung, Bau, Verkehr und Immobilienmanagement im Büro des Oberbürgermeisters der Stadt Düsseldorf
2006	Wahl zum Beigeordneten für Planen und Bauen

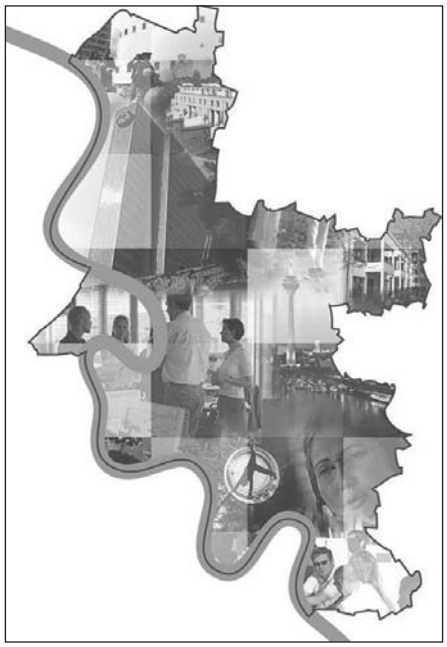
Stadtentwicklungskonzept Düsseldorf 2020+

Wachstum fördern, Zukunft gestalten

Wat jeht et ons joot - so oder so ähnlich könnte man die aktuelle Situation Düsseldorfs zusammenfassen. Dorf an der Düssel, Handelsstadt, Residenzstadt, Industriestandort, Landeshauptstadt von Nordrhein-Westfalen und weltoffene Metropole mit höchster Lebensqualität und vielfältiger Wirtschaftsstruktur.

Der über 700-jährige Weg der Stadt ist spannend, vielseitig und erfolgreich. Den Aufbruch in eine globalisierte Welt haben wir gemeistert. Doch wo steht die Stadt morgen?

Die Sicherstellung der Daseinsvorsorge, die gemeinwohlorientierte Verbesserung der Lebensbedingungen sowie ein schonender Umgang mit den Ressourcen sind Pflicht, das weitere Wachstum hinsichtlich Wirtschaft und Bevölkerung das Ziel. Anders gesagt: Unser Düsseldorf von morgen soll reich an Menschen und Ideen, reich an Unternehmen und Wissen und nicht zuletzt reich an Lebensfreude und Lebensqualität sein!



Das Stadtentwicklungskonzept „Düsseldorf 2020+ - Wachstum fördern, Zukunft gestalten" ist in diesem Zusammenhang ein Kompass, der uns zeigt, wo wir stehen und welche Wege wir zukünftig gehen müssen.

Dabei richtet sich der Kompass vor allem an der zukünftigen Bevölkerungsentwicklung Düsseldorfs aus. Mit 585.054 Einwohnern ist die Stadt die zweitgrößte in Nordrhein-Westfalen und wird bis zum Jahr 2020 auf rund 600.000 Einwohner anwachsen. Dies hat Auswirkungen auf die Arbeitsmarktsituation, die Wohnungsmarktsituation, die Ausstattung sozialer Infrastrukturen sowie die (Nah-) Versorgungssituation.

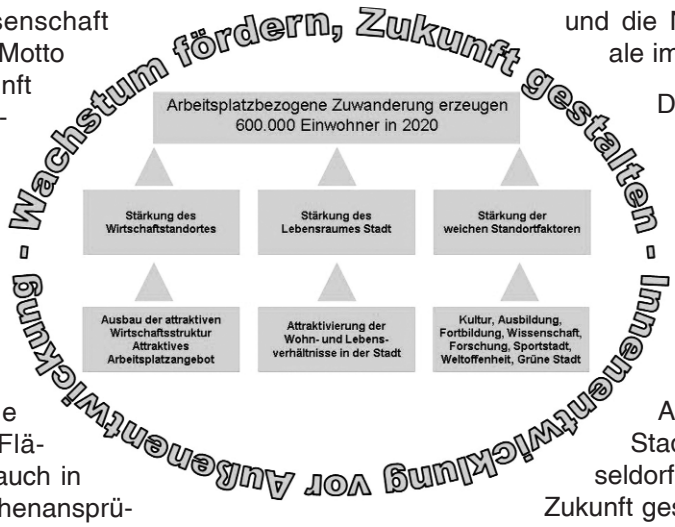
Das Stadtentwicklungskonzept gibt Auskunft über Bedarf, Art, Lage und Umfang der unterschiedlichen Entwicklungen. Mit den Themen "Wohnen und Wohnumfeld", "Wettbewerbsfähigkeit" und "Bewegung" werden Handlungsfelder und Projekte aufgezeigt, die zukünftig umgesetzt werden sollen.

Im Bereich "Wohnen und Wohnumfeld" werden beispielsweise neue Wohnformen für ältere Menschen thematisiert. So stellen die Schaffung barrierefreier bzw. angepasster Wohnungen oder die aktive Unterstützung von Gemeinschaftswohnformen grundlegende Ziele dar.

Insgesamt verfolgt man in Düsseldorf eine auf drei Säulen gestützte Wachstumsstrategie.

Hierzu zählen die Stärkung und Ausbau einer attraktiven Wirtschaftsstruktur (Säule 1), die Qualifizierung des Wohn- und Lebensraumes Stadt (Säule 2) sowie Stärkung der weichen Standortfaktoren Kultur, Bildung, Aus-

bildung, Sport und Wissenschaft (Säule 3). Gepaart mit dem Motto "Wachstum fördern - Zukunft gestalten" folgt man in Düsseldorf dem Leitbild der "Innenentwicklung vor Außenentwicklung".



Bevölkerungswachstum und eine zunehmende Zahl an Arbeitsplätzen erzeugen im Hinblick auf eine weitere bauliche Entwicklung Druck auf innenstadtnahe Quartiere. Der steigende Flächendruck entlädt sich aber auch in der Formulierung von Flächenansprüchen an nicht bebaute Flächen am Stadtrand. Das erklärte Ziel der Düsseldorfer Stadtentwicklung ist es aber, die Freiflächen im Außenbereich zu schützen und die Nutzung der Flächenpotenziale im Innenbereich zu optimieren.

Die Außenbereiche müssen Standorte für den Naturschutz, die Trinkwassergewinnung, die Landwirtschaft sowie Freizeit und Erholung bleiben. Eine Zersiedlung der Außenbereiche kann auf diese Weise vermieden werden.

Alles in allem ist mit dem Stadtentwicklungskonzept "Düsseldorf 2020+ - Wachstum fördern, Zukunft gestalten" die Grundlage für ein verträgliches Miteinander aller Lebens- und Altersgruppen geschaffen worden.

- wird fortgesetzt -

Mannesmann - Namensstreit entschieden

Der für Streitigkeiten aus dem Namens- und Kennzeichenrecht zuständige 2. Zivilsenat des Oberlandesgerichts Düsseldorf hatte sich kürzlich mit der Frage zu befassen, welche der Tochtergesellschaften des früheren Mannesmann-Konzerns nach dessen Auflösung berechtigt sei, den Namen "Mannesmann" als Unternehmenskennzeichen zu führen.

Die Klägerin führte in dem Konzern das auf längere Tradition zurückgehende Geschäft mit der Herstellung von Röhren. Die Beklagte wurde 1997 gegründet, um die Aktivitäten des Mannesmann-Konzerns im Bereich der Kunststofftechnik zusammenzufassen. Mit der Auflösung des Mannesmann-Konzerns nach dessen Übernahme durch Vodafone im Jahre 2000 wurden die Klägerin und die Beklagte verkauft. Die Klägerin sieht sich nach der Auflösung des Mannesmann-Konzerns aufgrund ihrer älteren Rechte allein als befügt an, den Namen "Mannesmann" als Unternehmenskennzeichen zu führen und wollte erreichen, dass Entsprechendes der Beklagten untersagt wird.

Durch ein am 18. Dezember 2007 verkündetes Urteil hat der Senat - zuvor erstinstanzlich schon das Landgericht Düsseldorf - die Klage abgewiesen, weil die Klägerin und die Beklagte aufgrund ihrer früheren gemeinsamen Konzernzugehörigkeit gleiche Rechte haben, in ihren Unternehmenskennzeichen den Namen "Mannesmann" zu führen.

Zur Begründung seines Urteils führt der Senat aus, dass sich in der Zeit der gemeinsamen Konzernzugehörigkeit eine Gleichgewichtslage zwischen den partiell gleichnamigen Parteien ergeben habe, die unter ihren damaligen Bezeichnungen auf dem Markt nebeneinander geschäftlich tätig gewesen seien. Grundlage hierfür sei die seinerzeitige Gestattung durch die Konzernmutter gegenüber beiden Parteien gewesen.

Es gebe keinerlei Anlass anzunehmen, dass gerade die Klägerin als eine Tochtergesellschaft unter vielen die alleinige Befugnis zur Führung der früheren Konzernbezeichnung erhalten haben solle. Es sei sicher so, dass sie das Röhrengeschäft als den hisstorischen Ursprung des Mannesmann-Konzerns fortführe. Das ändere aber nichts daran, dass sie nicht ihrerseits die Muttergesellschaft dargestellt habe, sondern jedenfalls seit 1952 nur eine Tochtergesellschaft unter vielen und zudem mit einer in den nachfolgenden Jahrzehnten schwindenden Bedeutung gewesen sei (12% Umsatzanteil am Gesamtsumsatz des Konzerns im Jahre 1998). Anderenfalls könne die Klägerin sämtlichen früheren Tochtergesellschaften gegenüber die Führung des Kennzeichens aus der Zeit der gemeinsamen Konzernzugehörigkeit untersagen. Eine derartige herausragende Stellung der Kägerin entbehre aber jeder Grundlage.

Der Senat hat die Revision nicht zugelassen.

Dr. Ulrich Thole, Pressedezernent des OLG

Heinrich Spohr
Das Düsseldorfer Rheinisch gesprochen – geschrieben
Hrsg. von der Alde Düsseldorfer Bürgergesellschaft 1920 e. V.

2. durchgesehene und erweiterte Aufl.
€ 15,90 · 192 Seiten · Broschur
ISBN 978-3-89978-083-3
Grupello Verlag · Düsseldorf 2008

Mr kann sech emmer noch verbessere! Jezz ess de 2. Oplach von »Das Düsseldorfer Rheinisch« erus: komplett öwerahbiedt on 40 Sidde mieh!

50 Jahre Verkehrsüberwachung

Es war einmal ... vor langer, langer Zeit, ... da konnte man in Düsseldorf nach Lust und Laune mit jeglicher Ignoranz von Recht und Ordnung sein Fahrzeug parken. Dem wilden Treiben wurde am 8. Juli 1958 mit der Einstellung von zwei pensionierten Polizeibeamten als Parkuhrkontrolleure ein jähes Ende gesetzt. Damit wurde auch gleichzeitig ein Stück Düsseldorfer Geschichte geschrieben. Es war die Entstehung der Verkehrsüberwachung.

Mit dem Einsetzen des Wirtschaftswunders in den 50er und 60er Jahren und dem damit verbundenen drastischen Anstieg des Fahrzeugbestandes von fast 14.000 im Jahr 1947 auf über 66.000 Fahrzeugen im Jahr 1956 bei kaum verändertem Straßennetz bekam Düsseldorf immer mehr Parkplatzprobleme.

So wurden 1957 die ersten Ladezonen und auch knapp 450 Parkuhren eingeführt, die von der Polizei überwacht werden sollten. Sehr bald war die Polizei nicht mehr in der Lage, diese Überwachung ausreichend zu gewährleisten. Aufgrund dessen wurde von der Stadt Düsseldorf die Verkehrsüberwachung ins Leben gerufen.

Eine Mitarbeiterin der Verkehrsüberwachung im Dienst

Foto: Dieter Schnur

Mit immer weiter zunehmenden Verkehr und einer anzahlmäßigen Erhöhung von 450 auf 1000 Parkuhren innerhalb von zwei Jahren wurde auch 1960 erstmalig das Personal der Verkehrsüberwachung aufgestockt. Diese städtischen Mitarbeiter, die ihren Dienst noch in Zivilkleidung verrichteten, waren bei der Bevölkerung alles andere als beliebt.

Im Jahr 1965 überwachten bereits neun Mitarbeiter der Verkehrsüberwachung 2400 Parkuhren bei 143.000 zugelassenen Fahrzeugen. Ebenfalls im Jahr 1965 wurden diese städtischen Bediensteten auf allen Gebieten des ruhenden Verkehrs geschult. Zeitgleich bekamen sie ein Ärmelabzeichen mit der Aufschrift „Hilfspolizei". Daher leitet sich auch noch heute die Bezeichnung Hipo ab.

Mitte des folgenden Jahres wurde für das Überwachungspersonal die Dienstkleidung eingeführt. Die Dienstzeit war von 9.00 bis 18.00 Uhr.

Die Mitarbeiterzahl erhöhte sich stetig. Waren es 1967 noch 24 Frauen und 15 Männer, so überwachten 1968 bereits 30 Damen und 16 Herren den ruhenden Verkehr. In diesem Jahr wurde auch der erste Dienstwagen für die Außenbezirke angeschafft. Zu diesem Zeitpunkt waren die Überwacher des ruhenden Verkehrs zentral auf der Bahnstraße untergebracht. In den 70er Jahren wurden die Räumlichkeiten auf der Bahnstraße zu eng, ein Umzug zur Kaiserstraße 48-50 war die Folge.

Als diese Anfang der 80er Jahre ebenfalls zu klein wurden, bezog man das Gebäude auf der Heinrich-Erhardt-Straße 61, wo heute noch die Chefetage, die Mitarbeiter der Rollerstaffel und des Innendienstes wie zum Beispiel der Bußgeldstelle, aber auch der gesamte Bereich der Geschwindigkeits- und Rotlichtüberwachung untergebracht ist. Die restlichen Außendienstmitarbeiter des ruhenden Verkehrs sind im gesamten Stadtgebiet auf mehrere Dependancen verteilt untergebracht.

Die Verkehrsüberwachung verfügt mittlerweile über 50 Fahrzeuge, darunter 24 Motorroller der Motorroller-Staffel. Aktuell sind 142 Ordnungskräfte für die Überwachung des ruhenden Verkehrs und 20 Außendienstkräfte für die Geschwindigkeits- und Rotlichtüberwachung im Einsatz.

Im Jahr 2007 wurden 804.000 Ordnungswidrigkeitsverfahren eingeleitet und 7138 Abschleppmaßnahmen durchgeführt. Im Laufe der Jahre hat es einige Veränderungen und Aufgabenerweiterungen gegeben. Die Arbeitszeit liegt mittlerweile zwischen 7.00 und 24.00 Uhr, Ausnahmen nach vorne oder auch nach hinten sind jederzeit bei Sonderveranstaltungen möglich.

Nach einer Schulung 1984 werden Fahrzeuge erstmalig durch die Mitarbeiter der Verkehrsüberwachung abgeschleppt, im Jahr 1992 wurde das erste mobile Datenerfassungsgerät eingeführt. Die Geschwindigkeitsüberwachung mittels Starenkästen gibt es seit 1992, die für die Rotlichtüberwachung erst seit 1999. Im November 2001 wurden die ersten sechs Motorroller in den Dienst gestellt.

Nicht nur bei Großveranstaltungen wie zum Beispiel bei Trödelmärkten, Messen, Kirmes, Karneval, Radrennen, Kö-Lauf und dem Marathon-Lauf werden die Kräfte der Verkehrsüberwachung als Sperrposten eingesetzt, sondern auch zur Abwehr von Gefahren, wie bei dem Fund einer Bombe.

Bei dieser Gelegenheit sollte auch erwähnt werden, dass die Mitarbeiter im Rahmen ihrer Tätigkeit die gleichen Rechte wie die Polizei haben. Bei ihren Aufgaben sind die Mitarbeiter zur Feststellung von Personalien berechtigt. Eine Verweigerung kann mit einer Geldbuße von bis zu 1.000 Euro geahndet werden.

Zur Erfüllung ihrer hoheitlichen Aufgaben können bei der Benutzung von Dienstfahrzeugen Sonderrechte nach § 35 der Straßenverkehrsordnung in Anspruch genommen werden. Dafür liegt mittlerweile keine schriftliche Ausnahmegenehmigung mehr vor.

Marcus Zipper

Unsere Veranstaltungen

November 2008 bis Januar 2009

Montag, 10. November 2008,19:30h: Geselliges Martinsessen bei unserem Gönner Rolf Klostermeier im **Restaurant Brauerei 'Zum Schiffchen' Hafenstr. 5, Düsseldorf-Carlstadt.**
Von wäjens de Plätz, doht dem Baas aanroope: Tel. 32 22 50

Mittwoch, 19. November 2008 (Buß- und Bettag), 19:00h: Gedenkgottesdienst in der Basilika St. Lambertus, Düsseldorf-Altstadt für die Verstorbenen der Vereine:
Alde Düsseldorfer Bürgergesellschaft 1920 e.V., ABG, Mundartfreunde Düsseldorf, Freundeskreis Düsseldorfer Buch.
Anschließend 19:45h: Geselliger Abtrunk in der Brauerei 'Zum Schlüssel', Bolker Straße 43. Wä kütt, deht dem Baas von wejens de Platz aanroope.

Samstag, 22. November 2008,11:00-12:30h: Historische Führung von **Dr. B. Mauer,** Stellv. Leiter des Stadtarchivs, zu den **Jan-Wellem-Gebäuden** in der **Alt- und Carlstadt,** an denen wir Hinweistafeln angebracht haben; **Treffen: Schlossturm am Burgplatz; bitte anmelden!**

Donnerstag, 27. November 2008,15:00h Empfang im **Rathaus Köln (Hansa-Saal)** bei unserem Freund OB Fritz Schramma; **Treffen 14:45h im Foyer;**
anschließend: Führung im **Röm.-Germanischen Museum,** Gemeinsames **Abendessen und Kölsch-Genuss** in der **Brauerei Früh.**
Anfahrt individuell; **Verbindliche Anmeldung erforderlich! Max. Teilnehmerzahl 50 Pers.**

Donnerstag, 4. Dezember 2008,19:30h (pünktlich!): Nikolausabend in der **Brauerei 'Zum Schlüssel', Saal, Bolker Str. 43, Düsseldorf-Altstadt**
Die **Gestaltung des Abends** hat unser Mitglied **Ludwig Götz, Rektor der St. Petersschule, mit seinen Schülern** übernommen. Der **Besuch des Nikolaus** ist uns gewiss.
Die **Versteigerung des Riesenweckmanns,** gestiftet von Traditions-Bäcker Josef Hinkel, wird von Auktionator Daniel Bach durchgeführt. Der **Erlös ist für einen guten Zweck.**
Brengt jenöjend Euros met! Doht Üch onbedengs aanmelde! T 32 22 50

Sonntag, 7. Dezember 2008,16:00h Advents- und Weihnachtssingen der AGD in der **Tonhalle,** Karten bei der Tonhalle, ggfs. über die Geschäftsstelle der AGD Tel. 15 15 11.

Donnerstag, 22. Januar 2009,15:00h: Besuch im Regierungspräsidium bei **RP J. Büssow** und **Führung** mit **Kunsthistoriker Klaus Lueb (max. 25 Personen!)**
Treffen 14:45h im **Foyer. Doht Üch aanmelde: Tel. 32 22 50**

Donnerstag 29. Januar 2009, 20:00h Besuch des Düsseldorfer Marionettentheaters Bilker Str. 7 in der Carlstadt; Besichtigung der **Werkstadt vorher 19:00h; Verbindliche schriftliche Anmeldung erforderlich!**

Donnerstag, 12. Februar 2009,19:33h, Großer *Karnevalsabend* unserer Gesellschaft im Saal der Brauerei 'Zum Schlüssel' Bolker Str. 43-47, Düsseldorf-Altstadt,
Unser Fest- und Organisations-Comitee hat wieder ein großes Programm vorbereitet.
Bekannte und bewährte Büttenredner, Musikgruppen, Fanfaren, treten an diesem Abend exklusief für uns auf. Besuch des Düsseldorfer Prinzenpaares Josef (Hinkel);
Kostenspende erwünscht. Blootwohsch-Orden gestiftet von Uwe König. Einlass mit Kostüm, mindestens en Pappnas' on e Hötche! **Dat schönnste Kostühm wähd prämeert.**

Vorschau: **Aschermittwoch, 25. Februar 2009,19.30 Uhr, Fischessen und Hoppeditzbeerdigung** in der Brauerei 'Zum Schiffchen', Hafenstr. 6, För Platz doht dem Baas aanroope Tel. 32 22 50,

Donnerstag, 26. März 2009, 19:30h, Jahresversammlung im **'Schlüssel': Wahlen**

Siehe auch 'Unsere Veranstaltungen' im Internet!

Gäste sind zu unseren Veranstaltungen herzlich willkommen!

An alle Leser, die noch nicht Mitglied bei den „Alde" sind:

WERDEN SIE MITGLIED!

Sie sind interessiert
- an unserer Stadt, deren Geschichte, Gegenwart und Zukunft
- an Kultur, Tradition, Geselligkeit und Mundart
- an Ausflügen, Führungen und Besichtigungen
- am kostenlosen Erhalt des JAN WELLEM?

Dann

WERDEN SIE MITGLIED!

Jahresbeitrag EURO 36,-

Anmeldungen über Tel. 32 22 50. **Wir freuen uns auf Sie!**

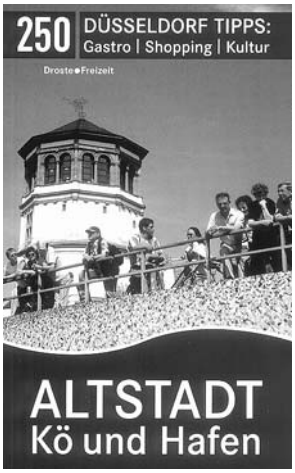
OPTIK- HANS Michaelis
LIEFERANT ALLER KRANKENKASSEN
40210 DÜSSELDORF
BISMARCKSTRASSE 93 • TELEFON 0211/362334

AUFZUG-DIENST HORST SCHÄFER GMBH
Neuanlagen, Umbauten
Wartungs- und Reparaturdienst
an Aufzugsanlagen aller Art
24 Std. Kundendienst
40233 DÜSSELDORF
LINDENSTRASSE 57
TEL. (0211) 683364
Fax (0211) 683390

Wir danken allen Spendern und Gönnern sowie den Inserenten des 'Jan Wellem' für die Unterstützung recht herzlich.

Unsere Mitglieder und Leser bitten wir, bei ihren Einkäufen und Aufträgen die Anzeigen in unserer Vereinszeitschrift vorrangig zu beachten!

Neu im Bücherschrank



Altstadt Kö und Hafen

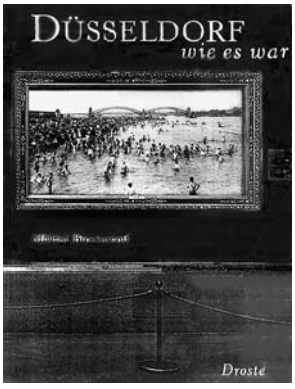
Der Droste Verlag hat im Frühjahr in der 2. überarbeiteten und aktualisierten Auflage 'Altstadt Kö und Hafen' präsentiert.

In diesem Bändchen gibt der Verfasser Peter Eickhoff 250 Tipps zur Gastronomie, zum Einkaufen (Shopping), zur Mode, zur Kultur und Historie. Kurz und übersichtlich, gespickt mit hervorragenden Fotos, findet der interessierte Leser alles Wissenswerte über die Düsseldorfer Innenstadt, nach Straßen geordnet. Etwas irritierend ist die Abgrenzung Altstadt/Carlstadt. Die Citadelle, das 'Schiffchen', der Carlsplatz liegen zwar eindeutig in der Carlstadt, in dem Bändchen werden Teile der Carlstadt in der Altstadt subsumiert.

Das handliche, 128-seitige Bändchen ist eine praktische Fundgrube für Düsseldorfer und ihre Gäste, broschiert mit 2 Einbandklappen mit einem Innenstadtplan und einem Rheinbahnnetzplan.

ISBN 978-3-7700-1283-1 Droste Verlag Düsseldorf, Euro 9,95

H. S.



DÜSSELDORF wie es war

von **Michael Brockerhoff**

'Düsseldorf, wie es war' ist keines jener üblichen Fotobildbücher, die sich dadurch auszeichnen, mehr oder weniger bekannte 'alte' Stadtansichten bildlich zusammenzustellen, sondern dieses Werk ist ein solches im echten Sinne des Wortes. Der Verfasser stellt Düsseldorf in seiner historischen Entwicklung seit der Mitte des 19. Jahrhunderts mit gut recherchierten und anschaulichen Fotos verbunden mit prägnanten kurzen Texten dar. Das Stadtbild Düsseldorfs ist das Ergebnis des wirtschaftlich-industriellen Aufschwungs der Gründerzeit und darüber hinaus, verbunden mit dem Repräsentationswillen der Industrie und des Bürgertums.

Auch die Kriege haben das Stadtbild geprägt, haben Veränderungen gebracht, haben im Wiederaufbau die Stadt weiterentwickelt und neu geprägt. Die Bürger, die Bewohner, die Wirtschaft, die Kunst, die Feste, das Wohnen, die Mobilität: all das 'ent-'wickelte Düsseldorf und all das hat der Verfasser dargestellt - anschaulich, überzeugend.

Das Buch führt aber nicht nur mit acht Kapitelthemen in die Vergangenheit, sondern erläutert die Gegenwart durch die Vergangenheit, stellt unter Beweis, dass gelebte Vergangenheit aktive Gegenwart ist. Viele Fotos werden erst durch ergänzende Aufnahmen wertgesteigert. Wir lernen verstehen, wie Düsseldorf heute ist und warum!

175 Seiten, gebunden Droste Verlag GmbH Düsseldorf; ISBN 978-3-7700-1277-0, Euro 22,95

H.S.

Der Zeitenwandler

und das Magische Pergament

Eine Abenteuerreise in Düsseldorfs Vergangenheit

von **Susanne Püchel**

In 38 kurzen Kapiteln stellt die Autorin Susanne Püchel in ihrem neuesten 'Kinderbuch' mit einem geheimnisvollen Pergament erfinderisch eine Zeitreise für junge Leser in Düsseldorfs Vergangenheit dar. Angefangen hat diese Zeitreise auf der Kö beim Bücherbummel. Ein uralter Typ mit einem Auge mit einer Bücher und Papier gefüllten Holzkarre war plötzlich zwischen den Buchverkaufsständen aufgetaucht, der die Aufmerksamkeit von zwei Kindern, Jo und Lisa, erweckte…

Ein altes Pergament, offenbar aus einem Tagebuch, in einem alten Lederkasten, führt Jo und Lisa in Düsseldorfs Vergangenheit und offenbart ihnen Vorgänge am Hofe des Kurfürsten Jan Wellem, in die die beiden abenteuerlich gezogen werden. Die Abenteuer, die sie erleben, lassen jedem kleinen und großen Leser eine Gänsehaut über den Rücken laufen…

Spannend und kurzweilig bringt die Autorin den Lesern jeden Alters wichtige und seltsame Begebenheiten aus der Düsseldorfer Geschichte nahe. Eine interessante Art, jungen und jung gebliebenen Leuten/Lesern Geschichte zu vermitteln.

159 Seiten, gebunden, Euro 12,00 ISBN 978-3-7700-1300-5 Droste Verlag Düsseldorf

Die Autorin ist seit 2007 im Rahmen des Projektes "Patenschaft zur Förderung und Stärkung der Lesekompetenz von Kindern" Patin der Max-Schule in der Düsseldorfer Carlstadt.

H. S.

Op’m Carlsplatz ess Maht

Wä deht sech noch an de ahle Ziede erennere, wie op'm Carlsplatz Maht wor. Ech meen nit dr Maht, dä jetz jede Daach do ess, wo et Blome on allerlei för de Köch ze koofe jöwt, enä, et wor so'n Aht Kermessmaht, "Jahrmarkt" jenannt. So öm 1900 eröm send se, weil se "nit mieh en de Ziet passe dehde", afjekome. Dann on wann jöwt jo och hützedaach hee on do en de Stadt noch sonne Mahtrommel met vell Krach on Jedöns, äwer dat ess nix jäje dr Mäht von dozemol. Mach sin, dat ech dr domoleje Maht noch met Kengeroore aankick, wo so jett för ons Jonges noch wat besongeres wor.

Dr Maht, dä ech meen, ess schon ärch alt. Schon wie Düsseldorf Stadt wohd, also vor mieh als sibbehongert Johr, hadden Jraf Adolf denne Düsseldorfer zweimol em Johr ne Maht zojestange, dr eene op Pengste, dä späder op Christi Hemmelfaht verläht wohd, dr angere op Lambähtes (17. September). Herzoch Wellem II deht am 12. Feberwar 1482 noch ene Maht dozo erlaube, dä op dem Daach von Hellije Albinus (23. Juni) afjehalde wohd. Die drei Mahtziede wohden am 11. Mähz 1573 vom Herzoch Wellem III noch ens besongers jenähmecht.

So vell ech weeß, wor dr Maht bes zoletz vier Mol em Jahr: Dr "Halvfastemaht", dr "Hemmelfahtsmaht", dr "Lambähtesmaht" on anfangs Chressmond (Dezember) noch dr "Pelzmaht". Dr Lambähtesmaht heeß domols dr "Lampemaht". Velleicht wor et nit mieh so bekannt, dat dr Maht met dem Kerkefess zesamme hing, velleicht weil öm die Ziet de Ovende emmer länger wohde on no de Lampe (Petroliomslampe natörlech) no jesenn on wedder in Ohder jebrengt wähde mossde. Em Sommer wohden nit vell Lampe jebrucht.

Mr moss sech so e besske en de ahle Ziede zoröckversäzze, wo mr noch nit so alles em nächste Lade koofe konnt. Do kome dann de Krämer von alle Sidde on hadden so allerhangk aanzobeede, wat et söns nit ze koofe jov. Äwer nit bloß dat, se brachden och allerhangk Neuichkeede von drusse met, die mr söns nit erfahre deht.

För ons Jonges wor sonne Maht wat jans besongeres. Verdeent hant de Krämere an ons jo jrad nit vell. Mr wore kinne Krösusse wie de Trabante hüt.

Op'm Maht stung zoehsch enne Mann met "Törkesche Honech". Jo, dat wor enne Leckerbesse för ons. On dä Mann wor enne "äschte Törk" von de Retterstroß odder us de Möhlejass. Hä hadden ne rode Fez op dr Kopp on sproch eso jemaht jebroche Deutsch, dat mr meene sollt, hä könnt et nit besser. On wat konnt dä schwadronneere! Von däm zähe, klewerije Züch koofden mr ons dann jett, denn dat kreeje mr schon för zwee Fenne! Dann jov et Bude met so allerhangk bellech bont Zockerzüch. Wieder wore och domols schon Bude met Pefferkohke, nit zo verjesse och de "Moppe"! Alleen dr Jeroch wor schon jett wäht. Koofe konnde mr dovon nit, dat wor för ons zo düer!

Wemmer dann so onser Kermes hadden, machden mr ons jewöhnlech höhsch dönn. Et wor för ons ärch enteressang, alleen op'm Maht eröm ze strolche on ze höre, wie do öm e paar Fenne jehandelt wohd. Denn dr verlangte Pries wohd nit eenfach bezallt, oh nä!, do mossden e pah Fenne "erongerjepengt" wähde! Wor dat jejlöckt, dann wor de Freud jroß, velleicht wennijer öm de pah Fenne, wie dodröwer, dat de Krämer nit jekritt hadden, wat se verlangt hadden. Jewess, met de Pennije, sojah met eene Fenne, wohd jerechent. Jede Krämer natörlech wosst Bescheed. Hä kannt sinn Lütt, on wenn hä fönnef Fenne eronger leeß, hadden hä die secher vörher drop jeknallt. So jett wie "Preisbehörde" hadde mr jo domols noch nit.

Bunslauer Pott! Wä kennt die hüt noch, die braune ehde Pött en allerlei Jrööße, so fönnef odder sechs Stöck met e Strühseel zesammejebonge. Wenn do för e pah Mark jekooft wohd, wohd noch en Spardos odder en Kuckucksflöt "för dr Jong" met usjehandelt. Spelze on Letze us Barme lore en hohe Berje do. Vellfach woren et Reste; do sökden de Fraue us, wat se jebruche (odder nit jebruche) konnde; on dann wohd dat janze Jedöns jewore, nit jemesse. Wie sech dat för enne Maht jehöht,

Swertz Ihr Name für Service

Baubetreuung Swertz
Projektmanagement GmbH
TEL.: 0211 - 5 77 99 060

Gebr. Swertz GmbH
Bau & Stuckgeschäft
TEL.: 0211 - 5 77 99 000
Fax.: 0211 - 5 77 99 029
Swertz-Gruppe@t-online.de

Raum & Farbe
Malerwerkstätte GmbH
Tel.: 0211 - 5 77 99 050

HGV Haus & Grundbesitz-
verwaltung Immobilien
GmbH
Tel.:0211 - 5 77 99 031

www.swertz-gruppe.de
Düsseldorfer Str. 92
40545 Düsseldorf

Facility Management
Dienstleistung aus einer
Hand
Tel.:0211 - 5 50 97 77

Dienstleistung aus einer Hand

jov et och Scheeßbude, Karrussels on so jett mieh. Velleicht hadde mr do och e pah Fenne för öwerech!

En Nommer för sech wor dr "Bellije Jakob"! Dä stung bowe op sinne Desch on wor am maulfechte, dat et so'n Aht hadde! Wat dä nit all ze verkoofe hatt!

"Hier meine Herrschaften, eine Gelegenheit, die nie wieder kehrt! Ein Paar Hosenträger, stark wie Eisen, ein Schlips mit reiner Seide, ein Paar Manschettenknöpfe, so gut wie Gold, alles zusammen für zwei Mark fünfzig!"

Et bleevt stell; de Lütt kickden, koofden äwer nit. "Also, wie ich gesagt habe, ein Paar Hosenträger, von einem Elefanten nicht zu zerreißen, ein Paar Manschettenknöpfe, ein Schlips, eine Schlipsnadel, modern und fein, alles in allem, nicht für zwei Mark fünfzig, nein, für zwei Mark! Nun, niemand?"

Widder e Päuske, kinne Minsch wollt koofe. "Also, ich sage es noch einmal: Alle diese Gegenstände hier und dazu noch ein Paar feine Ohrringe für die Frau Gemahlin, von echtem Gold nicht zu unterscheiden! Dazu gebe ich noch ein feines Notizbuch gratis! Und das alles zusammen nicht für zwei Mark, sondern für - eine Mark achtzig! Ich setze Geld zu dabei, aber ich will räumen!"

Endlech deht sech eener melde: "Hier!" No wor dat les jebroche! Emmer mieh on mieh Lütt dehden sech melde. Jakob hadden bald nit jenoch Häng, all die Lütt zo bedeene. Wenn do dr Maht am Eng wor, hadden dr arme Jakob sinn Ware met Schade afjesetz, äwer velleicht hat kinner von die Krämere enne bessere "Rebbes" jemaht wie hä.

Wenn et dann Ovend wohd, wohden öwerall an de Bude on Ständ Lampe aanjemaht, wie et domols wor, natörlech Petroliom. Ehsch später jov et dann Karbidlampe.

Äwer am angere Daach konnt dr Lärrer merke, dat "Kirmes" wor, on dat an de Schollahbeede. Die wore noch nie so schleiht on nie jov et so vell Häu, wie an die Daare. Äwer schön wor et doch, on noch hüt han ech Spaß, wenn ech dodran denk. On ech jlöv, denne angere Alde, die dat och noch metjemaht hant, jeht et äweso!

nach: Heinrich Carl Ständer 1956 im 'Jan Weilern', redigiert und linguistisch überarbeitet von Heinrich Spohr

Wenn dr Herws kütt

Ne usselije Wengk deht blose fies,
Wolke hänge jrau on jries,
Räje kütt rasch eraanjetrocke,
am beste bliewste zuhuus nu hocke.

Vom Boom deht falle dat letzde Blättche,
dr Rotzech jöckt nimieh eröm mem Rädche,
kinne Piepmatz sengt em Hoffjahde mieh,
de Omma föhlt Rheuma en Rögge on Knie.

Am Ovend wöhd et düster fröh,
flaneert wöhd nimieh op de Kö,
em Huus wehde Lämpkes aanjemaht,
Soffa on Sessel stonnt als parat.

Wellste em Wärme drenne nit kuschele,
kannste en de Kneip verkimmele Muschele.
Wöhd et jetz drusse düster on kalt,
mäkt dech flöck wärm dat dredde Jlas Alt.

Dröm donn ech däm Herws och janit scheue,
op so'n Johresziet kammer sech escht freue.
Em Sommer wor mr bloß fies am schwetze,
nu well em Schadde keener mieh setze.

Drusse fies usselech, drenne lecker wärm,
do schnappt sech dr Schäng et Änn en dr Ärm:
"Rötsch bei mech bei, nit fott eso wiet!
Dr Herws es min schönsde Johresziet!"

Monika Voss

Allen Mitgliedern und ihren
Familienangehörigen,
allen Gönnern, Sponsoren und Inserenten
wünschen wir
ein friedvolles Weihnachtsfest
und für das Jahr 2009 Erfolg und
Gesundheit.

Redaktion „Jan Wellem"

Dachdeckung & Bauklempnerei Schulz GmbH

Heerdter Landstraße 31
40549 Düsseldorf-Heerdt
Telefon: 0211/592892/502322
Fax: 0211/ 593764

Maassen-Tafel

Vor dreißig Jahren, am 6. 10. 1979, enthüllte der damalige Oberbürgermeister Klaus Bungert die Maassen-Tafel am Rathaus, Rheinstraßenseite, gegenüber dem 'Uerige', die die Alde Düsseldorfer gestiftet hatten. Zahlreiche Ehrengäste aus Politik und Kultur waren zu diesem Festakt dem Ruf des Alde-Baas Leopold Theisen gefolgt. Auch

OB Klaus Bungert enthüllt die Tafel

Beim damaligen Festakt zugegen waren v.l.n.r: Ehrenbaas Fritz Nölke, Baas Leopold Theisen und Stadtfotograf Otto Drese

Ehren-Baas Fritz Nölke und der Düsseldorfer Stadtfotomeister Otto Drese, unser Mitglied, nahmen an der festlichen Enthüllung teil.

Die Tafel erinnert an den Fischermeister Carl Maassen (1837-1882), der mehrmals unter Lebensgefahr Mitbürger vor dem Ertrinken im Rhein gerettet hat und der selbst 1882 an den Folgen einer gefahrvollen Bergung zweier Kinder aus dem vereisten Rhein starb. Maassen wohnte im Hause Rheinstr. 18, in dem sich die erste Düsseldorfer 'Rhein-Salm-Fischerei' bis zur Zerstörung befand.

Die Maassen-Tafel

Heute, nach dem Aufbau in den 50er Jahren, ist dieses Haus im Rathaus-Erweiterungsbau aufgegangen. Die Tafel hängt außen vor den 'Rathaus-Arkaden', just an der Stelle, wo das Stammhaus der Familie Maasen stand. Geschaffen wurde die Tafel von der Bildhauerin Monika Steiger nach einer Idee von Otto Drese.

Diese Gedenktafel gehört zu einer Reihe von Tafeln in Marmor, Bronze oder Guss, die die Alde Düsseldorfer gestiftet und an zahlreichen Gebäuden in der Innenstadt haben anbringen lassen, u. A. auch die Marmor-Tafel an der ehemaligen Gemäldegalerie am Burgplatz 2, enthüllt am 14. 9. 1963 durch Baas Peter Bové anlässlich der 675-Jahrfeier der Stadt Düsseldorf. Diese Tafel schuf der Bildhauer und Schlaraffe Wolfgang Kuhn.

Heinrich Spohr

Gedenktafel am Burgplatz

Foto: Dieter Schnur

Internet-Auftritt der AD

Die Alde Düsseldorfer Bürgergesellschaft hat einen neuen Internet-Auftritt mit neuer Anschrift:

www.aldeduesseldorfer.de
(ohne Bindestrich!)

Unser Webmeister Norbert Knöbel hat das Internet-Portal mit den Repräsentationsseiten neu gestaltet: kurz, knapp, übersichtlich.

Diese Seiten werden ständig auf dem neuesten Stand gebracht und gehalten. Für umsetzbare Anregungen sind wir dankbar.

Auch unsere e-mail-Anschriften mussten geändert werden. Diese lauten nun:

baas@aldeduesseldorfer.de

für unsere Gesellschaft und

janwellem@aldeduesseldorfer.de

für die Jan-Wellem-Redaktion.

Alle alten Internet- und e-mail-Anschriften sind nicht mehr bedienbar.

Unser Redaktionsmitglied Dieter Schnur, der den 'Jan Wellem' gestaltet, also die Beiträge und das Bildmaterial zu einem anschaulichen und lesbaren Ganzen komponiert, ist elektronisch erreichbar unter:

dieterschnur@gmx.de

Wie schreibt man Mundart

So kann man die Monatsversammlung am 24. Juli 2008 im „Schlüssel" betiteln. Draußen war es heiß, und im Saal feuerte der Baas Heinrich Spohr sein Düsseldorfer Rheinisch als Feuerwerk ab. Zunächst aber trat unser Vizebaas Gerhard Theisen zweifach in Erscheinung, denn er feierte an diesem Tag seinen Geburtstag und sagte dann den Baas als Vortragenden des Abends an.

Dieser stellte sein Buch „Das Düsseldorfer Rheinisch, gesprochen - geschrieben" vor. Nachdem die erste Auflage vom Jahr 2006 vergriffen war, erschien nun 2008 die zweite durchgesehene und erweiterte Auflage im Grupello-Verlag.

Der Baas liest aus dem Buch, wobei das Geburtstagskind herzhaft lachen muss.

Foto: Klaus-Peter Pohl

In einem Grußwort des verstorbenen Oberbürgermeisters Joachim Erwin heißt es: „Mundart ist als Sprache ein Identifikationsmittel der Menschen mit ihrer Stadt, mit ihrer Region. Das Düsseldorfer Rheinisch ist als Mundartvariante des Rheinischen Dialekts die originale Sprache der Düsseldorfer ..... Wir wünschen, dass der Inhalt dieses Buches den Düsseldorfern und ihren Freunden eine grundlegende Hilfe bei der Anwendung und der Lektüre unseres Düsseldorfer Rheinisch geben wird und damit unsere Düsseldorfer Mundart fördert."

Die Mundartautorin Monika Voss schreibt in ihrem Geleitwort: „Wer sich für die Sprache unserer Heimatstadt interessiert, dem empfehle ich diese Fundgrube nach dem Motto 'Schlag nach bei Spohr!' beziehungsweise 'Lommer ens beem Spohr nohkicke!".

In einem Zeitraum von über 20 Jahren ist dieses Buch entstanden. Dabei hat der Baas Texte von 58 Autoren gelesen. Was, wie sagt dieser und jener das. Daraus hat er Anleitungen und Regeln gefunden, wovon keine erfunden ist.

Im Vortrag folgten nun viele Beispiele aus dem Buch. Diese alle hier niederzuschreiben würde den Rahmen eines Berichtes sprengen. Festgestellt wurde, das das Düsseldofer Rheinisch seinen Ursprung in der Aldestadt und in der Carlstadt hatte. Sprachlich umfasst es heute nicht nur die gesamte Innenstadt, sondern strahlt auf alle Stadtteile aus. Die nicht innerstädtischen Varianten orientieren sich bewusst oder unbewusst am innerstädtischen Düsseldorfer Rheinisch. Andererseits haben aber auch Klangbilder der Stadtteile auf das innerstädtische Rheinisch abgefärbt.

Über die Stadtgrenzen Düsseldorfs hinaus gibt es eine Kölnische Sprache, nicht Kölsch, denn Kölsch ist ein Getränk. Bei dieser Aussage wurde natürlich herzhaft gelacht, wie über so viele Beispiele aus dem Buch „Das Düsseldorfer Rheinisch", das in allen Buchhandlungen für Euro 15,90 erworben werden kann.

Das Schlusswort verblieb beim Vizebaas, der so treffend sagte: „Wir danken unserem Baas für diese Vorstellung. Jetzt wissen wir, wie wir zu sprechen und zu schreiben haben".

Text : Dieter Schnur

Liebe Alde, liebe Düsseldorfer –

bei uns sind Sie immer König!

Denn das ganze Jahr über stehen Ihnen unsere Fachverkäufer bei allen Fragen zur Verfügung, repariert unsere Fachwerkstatt Ihr defektes Gerät, liefert unser Transportservice prompt und schließt fachgerecht an - und auf Wunsch nehmen wir Ihr Altgerät mit und entsorgen es umweltgerecht.

Unser Lager umfasst ein ständiges Angebot von über 1000 Großgeräten. Und wenn Sie möchten, können wir Ihnen günstige Finanzierungen anbieten.

Schauen Sie mal 'rein - wir freuen uns auf Sie!

Granderath

Ihr Hoflieferant für Elektro, Küche, HiFi/Video und Telekom

Telefon: 02 11 / 35 31 66
E-mail: info@granderath-electro.de
Internet: www.granderath-electro.de
Düsseldorf, **Wehrhahn** / Ecke Worringer Straße und **Steinstraße** / Ecke Kreuzstraße
Finanzierung ● Parkplatz ● Meisterwerkstatt

Wegweiser zu den Bauwerken „Jan Wellems”

46 Alde mit Ihren Frauen und eine große Anzahl Interessierter aus dem Rathaus fanden sich am 13. August auf dem Marktplatz ein um bei der Enthüllung der 1. Infotafel am Grupellohaus dabei zusein.

Die Tafel wird angebracht

Foto: Klaus-Peter Pohl

Die Idee und Projektleitung zum Anbringen dieser Tafeln an Gebäuden, die nachweislich mit Jan Wellem als Initiator, Förderer oder Bauherr in Verbindung stehen, hatte unser Vorstands-Mitglied Guntram Schoenitz.

Nach Monaten langer Vorarbeit und intensiver Zusammenarbeit mit Dr. Benedikt Mauer vom Stadtarchiv Düsseldorf fand man 15 Gebäude aus dieser Zeit. Die historische Betreuung, z.B. die Texte auf den Tafeln, stammt von Frau Gabriele Uerscheln, Dr. B. Mauer und Dr. Ulrich Brzosa.

Gegen 8:30 Uhr brachten Mitarbeiter der Fa. Bové & Oeldemann im Beisein der Vorstandsmitglieder Heinrich Spohr, Guntram Schoenitz und Klaus-Peter Pohl die erste Infotafel am Grupellohaus an, welche dann von G. Schoenitz mit einem Brokattuch verhüllt wurde.

Auf Einladung des 1. Bürgermeisters, Herrn Dirk Elbers, trafen sich die Sponsoren der Stadtsparkasse in Vertretung Herr Lenz, ein Vertreter der Stiftung van Meeteren und Frau Sandra Trache von der Druckerei Lautemann im Rathaus.

Ebenfalls anwesend waren Georg Jakoby, der die grafische Gestaltung der Tafeln und der Broschüre übernommen hat, und Rolf Purpar, der einen Teil der Fotos für die Broschüre machte.

Die Alde wurden repräsentiert durch Baas Heinrich Spohr, Vizebaas Gerhard Theisen, Guntram Schoenitz unser Kurator für Stadtbaukultur, Volker Engels unser Pressereferent.

Mit dabei waren zahlreiche Vertreter der lokalen Presse sowie von Rundfunk und Fernsehen.

Diese Einladung fand dem Anlass entsprechend im Jan-Wellem-Saal des Rathauses statt. Es ist ein großartiges, kulturtragendes Projekt geworden, das den Düsseldorfern und ihren kulturbeflissenen Gästen aus der weiten Welt dient.

Aus der Festrede des 1. Bürgermeisters Dirk Elbers:

„Meine Damen und Herren von der Presse, liebe Alde Düsseldorfer, liebe Gäste,

der 350. Geburtstag Jan Wellems hat in seiner Residenzstadt Düsseldorf vielfältige Aktivitäten geweckt, an Leben und Wirken des volksnahen und beliebten Barockfürsten zu erinnern. Ein Blick in den Veranstaltungskalender zum Jubiläumsjahr 2008 zeigt eine Fülle von Vorträgen, Ausstellungen, Führungen, Konzerten, Fest- und Gedenkveranstaltungen. Noch nie war Jan Wellem im Bewusstsein der Bürger präsenter als in diesen Monaten.

Aber was wird bleiben, wenn dieses Jahr vergangen ist? Da hatte die Alde Düsseldorfer Bürgergesellschaft bereits vor Jahresfrist eine zündende Idee, wie sie etwas Bleibendes der Stadt zum Jan-Wellem-Jubiläum schenken könnte. Diese Idee hat unseren damaligen Oberbürgermeister Joachim Erwin begeistert; er hat frühzeitig seine generelle Zustimmung auch schriftlich erteilt und die Alde ermutigt, ihr Projekt konsequent durchzuführen. Und das war die Idee:

Die Bauwerke in unserer Stadt, die nachweisbar mit Jan Wellem als Initiator, Förderer oder Finanzier in Verbindung stehen und noch - zumindest in wesentlichen Teilen - erhalten sind, sollten durch Hinweistafeln gekennzeichnet und mit wenigen aber prägnanten Sätzen erläutert werden. Auf alle Fälle sollte deutlich werden, welche Rolle der Kurfürst beim Bau gespielt hat!

Eine Idee ist schnell in die Welt gesetzt, sie umzusetzen bedeutet beharrliche, zielstrebige, oft mühevolle Arbeit. Wer kann das besser beurteilen als ich in meiner politischen Erfahrung! Die Kriterien müssen wissenschaftlich geprüft, die Liste von Bauwerken korrekt abgegrenzt, fehlerfreie Texte geschrieben, Abstimmung mit den Behörden durchgeführt, Genehmigungen eingeholt, mit

Die Tafel am Grupellohaus wird enthüllt; v.l.n.r.: Baas Heinrich Spohr, Kurator für Stadtbaukultur Guntram Schönitz und Dirk Elbers, heutiger Oberbürgermeister der Stadt Düsseldorf

Foto: Rolf Purpar

den jeweiligen Gebäudeeigentümern und -nutzern verhandelt, ihr schriftliches Einverständnis erwirkt, grafisch ansprechende Tafeln entworfen, gefertigt und an der richtigen Stelle montiert werden.

Für die Broschüre muss fotografiert, getextet, grafische Entwurfsarbeit geleistet und gedruckt werden. Und natürlich muss die Finanzierung für alles auf sicheren Beinen stehen. Welche Freude, dass ich heute feststellen kann: Die Arbeit ist vollendet und das Geschenk liegt zugriffsbereit vor mir.

Wie mir der Leiter des Projektes, Guntram Schoenitz, Mitglied des Vorstandes der Alde und Kurator für Baugestaltung, zugeflüstert hat, gab es eine hervorragende Zusammenarbeit mit den städtischen Ämtern und Instituten. Das Stadtarchiv - hier in Person der stellvertretende Leiter Herr Dr. Mauer - hat nicht nur die Kriterien geprüft und die Liste der Bauwerke - insgesamt 15 Objekte - vorgeschlagen, sondern auch im wesentlichen alle Tafeltexte formuliert.

Festakt im Jan-Wellem-Saal im Rathaus; v.l.n.r.: Georg Jakoby, Dirk Elbers, Heinrich Spohr

Foto: Rolf Purpar

Das Institut für Denkmalschutz und Denkmalpflege - im besonderen Herr Dr. Heimeshoff - hat denkmalrechtlich beraten und zügig das Erlaubnisverfahren durchgeführt. Auch die Eigentümer und Nutzer der Bauwerke haben erfreulicher Weise gut kooperiert, so dass die Liste vollständig umgesetzt werden konnte. Das ist ein außerordentlicher Erfolg, zu dem ich herzlich gratuliere. In der Broschüre, die hier für sie ausliegt, habe ich natürlich schon geblättert. Sie enthält alle 15 Tafeltexte und prächtige Fotos der Gebäude vom Hoffotografen der Alde: Rolf Purpar. Sie weckt Interesse und gefällt den Augen.

Ob das auch für die Hinweistafeln zutrifft, werden wir gleich gemeinsam feststellen können, wenn ich am Grupello-Haus die Tafel enthülle und - pars pro toto - damit Euer Geschenk, liebe Alde Düsseldorfer, annehme und auspacke. Die übrigen Schilder werden, wie ich hörte, morgen und übermorgen montiert.

Ich freue mich sehr, dass die Aktion rechtzeitig vor dem Jan-Wellem-Festwochenende am 30. und 31. August abgeschlossen werden konnte und so das Programmangebot bereichert.

Ich freue mich sehr, dass die Architektur Düsseldorfs aus der Zeit Jan Wellems auf diese Weise stärker wahrgenommen wird, dass Bürger und Besucher länger vor den Bauwerken verweilen, sie auf sich wirken lassen und neue Erkenntnisse gewinnen über die kurfürstliche, großartige Vergangenheit unserer Stadt.

Allen, die an diesem Projekt mitgewirkt haben, danke ich ganz herzlich - an erster Stelle natürlich den Alde Düsseldorfern und hier wiederum besonders dem Baas Heinrich Spohr, der eine so aktive und produktive kulturinteressierte Bürgergesellschaft vertritt. Er hat auch wieder mit Erfolg 'geköttet', was wir in der Broschüre nachlesen können.

Lieber Herr Spohr: Jetzt kann ich das ja öffentlich sagen, ich bin froh und auch stolz, Mitglied dieser Bürgergesellschaft zu sein. Und nun sollten wir uns zum Grupello-Haus begeben."

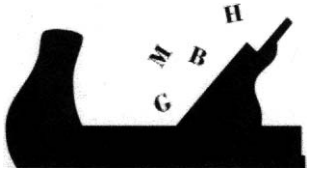
In seiner Erwiderung sagte Heinrich Spohr: Die Alde Düsseldorfer, als die Bürgergesellschaft für Kultur und Tradition, sind froh und glücklich, der Stadt Düsseldorf diese transparenten Info-Tafeln schenken zu können. Das ist unser Beitrag zum Jan Wellem-Jahr 2008.

Lommer jezz op der Maht-Platz jonn, öm för zo kicke, wie dr ehschde Börjermeester, Direk Elbers, de ehschde Tafel enthülle deht on dat barocke Brokat-Dooch eronger hollt.

Nach der Enthüllung der Tafel trafen sich noch einige Alde mit ihren Damen auf ein Gläschen Bier im Uerige.

Als Wegweiser zu den Bauwerken, die der Kurfürst angeregt, gefördert oder finanziert hat, haben die Alde Düsseldorfer eine Broschüre herausgegeben die im Rathaus für alle Interessierten ausliegt.

Klaus-Peter Pohl + Gerhard Theisen



SCHREINEREI HELLER

40227 Düsseldorf-Oberbilk
Heerstr. 86, Tel. (02 11) 78 00 22
www.tischler.de/heller

- Einbauschränke
- Fenster
- Türen
- Innenausbau
- Reparaturen
- Verkleidungen
- Beseitigung von Einbruchschäden
- Holz- und Kunststoffverarbeitung
- Sicherheitstechnik

Wanderung und Stiftungsfest

Am Vormittag des 24. August fanden sich 24 Alde zur Wanderung um den Unterbacher See ein. Unter der Führung von Danièle Spohr (ausgerüstet mit Karte) gingen wir los. Trotz aller Mühen zog sich die Wanderschar mit der Zeit etwas auseinander. Dadurch war aber die Möglichkeit ausgiebiger Gespräche gegeben. Dennoch trafen wir alle zeitlich im Plan am See-Restaurant ein. Vom Wandern und Unterhalten waren die meisten hungrig und durstig. Aber es gab ja genug Wegzehrung in Form von Grillwürstchen und Getränken, wodurch alle wieder neue Kraft tanken konnten.

Der neue König Wolfgang Dargel erhält die Schützenkette

Foto: Volker Engels

Nach und nach kamen wir zur Waldschänke zurück, denn wir drehten eine Ehrenrunde, da wir vom Weg abkamen. Nach einer kurzen Einführung durch den Baas ging es dann sozusagen an die Gewehre. Unser Schießmeister Lothar Scholz hatte keine Mühen gescheut und alles für das Königsschießen vorbereitet. Da er unser letztjähriger König war, durfte er den ersten Schuss abgeben. Das erste Pfand (Kopf) ging an H. H. Görtz, der wie im vergangenen Jahr, zweiter Schießmeister war. Auf den Schweif war John Rabe erpicht, brauchte er eine Buchstütze? Um den linken Flügel entbrannte ein heißer Kampf, als es zu einem Kuriosum kam. Volker Engels zielte auf den linken Flügel, aber der rechte Flügel flatterte davon und war daher für ihn leichte Beute. Den linken Flügel errang unser Freund Heylen. Nach dem der Rumpf waidwund geschossen war, konnte unser Baas in Jubel ausbrechen und wir mit ihm.

Nun waren 39 Schuss notwendig, um den diesjährigen König zu ermitteln. Beinah wäre es dem Baas geglückt, aber die Platte suchte einen Schuss vor ihm das Weite. Wolfgang Dargel war der Glückliche und der Beifall und die Glückwünsche flogen ihm nur so zu.

Das Wetter war immer noch gut, so dass die Einführung des neuen Gesellschaftskönigs im Garten der Alde Residenz Waldschloss durchgeführt werden konnte. Bei launiger Musik, vorgebracht von der bekannten Stelzmann-Band, durfte sich zunächst der alte König von uns verabschieden, was ihm auch mit Haltung gelang. Nach dem Motto, der König ist tot, es lebe der König, wurde der neue Gesellschaftskönig mit unserer kostbaren Kette behängt und seine Königin Erika mit dem teuren Diadem geschmückt. Die alte und die neue Königin bekamen jeweils einen wunderschönen Blumenstrauß.

Jetzt war es so weit. Das neue Königspaar nahm die Parade ab und zeigte sich unter Gesang und großem Jubel seinen Untertanen. Anschließend schritten wir zur Ehrung der Kegelkönigin. Hier war Danièle Spohr erfolgreich und ihr wurde die von Angelika Felder kreierte und gestiftete Radschläger-Plastik übergeben. Den zweiten

Wolfgang Dargel und seine Königin Erika

Foto: Volker Engels

Platz belegte Marie Luise Theisen und Ursula Crachy den dritten Platz. Allen Siegern wurde eine Flasche Riesling vom Haus- und Hof-Lieferanten Weingut Spohr (Worms) überreicht.

Es war vollbracht und so konnten wir uns wieder ins Restaurant begeben, wo das von uns bestellte Essen darauf wartete, verspeist zu werden. Nach und nach lichtete sich die Zahl der Freunde und um 20:30 Uhr verließ der Letzte das Lokal. Alle Festteilnehmer waren sich einig, es war ein schönes Fest, und auch die Wanderung hat Spaß gemacht.

Klaus-Peter Pohl

SSS SIEDLE
Kundendienst
Tel.: (02 11) 67 16 66
Fax: (02 11) 67 98 196

ELEKTRO arnold

Josef Arnold GmbH
Stiftsplatz 9a · 40213 Düsseldorf

Telefon (02 11) 32 97 26 · Telefax (02 11) 13 22 18
E-mail: info@elektrotechnik-arnold.de
www.elektrotechnik-arnold.de

Empfang im Rathaus Hilden

Die Alde Düsseldorfer sind am 18. September 2008 der Einladung des 1. Bürgermeisters der Stadt Hilden, Günter Scheib, gefolgt und haben die wirtschaftlich erfolgreiche Nachbarstadt Düsseldorfs besucht.

Bürgermeister Günter Scheib begrüßte 35 Mitglieder unserer Bürgergesellschaft im historischen Rathaussaal des unter Denkmalschutz stehenden Bürgerhauses. Dieses Haus wurde 1900 von Architekt Walter Furthmann, der auch das Benrather Rathaus gebaut hatte, als Rathaus im neugotischen Stil erbaut. Die Wappen in den kunstvoll gestalteten Bleiglas-Fenstern des Bürgerhauses erzählen von der Historie der Stadt Hilden: Berg, Rheinprovinz, Hilden an der Itter und Preußen sowie von Hildens historischer Wirtschaft um 1900: Landwirtschaft und Industrie, allegorisch dargestellt.

Bürgermeister Günter Scheib begrüßt die Alde - Baas Heinrich Spohr und Vizebaas Gerhard Theisen hören zu

Wie der Bürgermeister weiter erläuterte, ist die Stadt Hilden, die erst 1861 die Stadtrechte erhielt und sich zu einem bedeutenden Industriestandort im bergischen Vorland entwickelte, heute keine reine Industriestadt mit Leder- und Metallindustrie mehr, sondern eine Stadt mit bedeutenden, weltweit aktiven Dienstleistungsfirmen unterschiedlichster Couleur.

Nach dem Begrüßungstrunk (Düsseldorfer Korn) übergab unser Baas dem Bürgermeister als Gastgeschenk das Buch "Düsseldorf - eine Stadt zwischen Tradition und Vision: Die Bürgergesellschaft".Als krönenden Abschluss nahm der Bürgermeister mit dem Baas das neue Mitglied Wolfgang Tolkmitt mit allen Regularien in die Alde Düsseldorfer Bürgergesellschaft auf.

Dann wurden wir von Stadtarchivar Dr. Wolfgang Antweiler übernommen und durch den alten Teil der Stadt Hilden geführt. Von dem Bürgerhaus, Mittelstraße 40 (Fußgängerzone), über die Eisengasse, Stadthalle zum Wilhelm Fabry Museum führte der Weg. Wir wurden an der Stadtsparkasse (Abbruch), der Adler-Apotheke (älteste Stadtapotheke) von 1823 vorbei zum sehr einladend gestalteten Marktplatz mit der Friedenseiche von 1863 und der Büste von Wilhelm Fabry (Wilhelm Fabry, 1560 bis 1634, war Wundarzt und hat die damalige Medizin revolutioniert) geführt.

Weiter ging es zur Reformationskirche (ehemals St. Jakobus Major, einer dreischiffigen kreuzgratgewölbten Emporenbasilika) aus dem 13. Jahrhundert. In unmittelbarer Nähe lernten wir die bergische Idylle mit den alten Fachwerkhäusern kennen, bevor wir, nach Querung der heute wieder klaren Itter, zur historischen Kornbrennerei von 1864 (Bergische Dampfkornbranntwein-Brennerei Vogelsang) und dem Wilhelm Fabry Museum gelangten.

Den Abschluss der Besichtigung des Museums bildete eine Tafel mit "Bergischen Kottenbroten", Alt-Bier und originalem "Bergischen Korn".

Nach der Dankesrede des Baas und zum Abschluss des sehr lehrreichen AD-Besuchs in Hilden schenkten die Alde Herrn Dr. Wolfgang Antweiler das Buch "Düsseldorfer Rheinisch - gesprochen und geschrieben (2. Auflage)" unseres Baas und die Jahresplakette "Benrather Schloss" in Bronze.

Es war ein sehr angenehmer, bildungsreicher Nachmittag im sonnigen Hilden. Die Alde verabschiedeten sich voll Dankbarkeit und Begeisterung und gelobten, im privaten Rahmen die Stadt Hilden wieder zu besuchen.

Text und Foto: Inge und Volker Engels

Zuwendungen/Spenden

Es sind wieder Zuwendungen unserer Bürgergesellschaft zugeflossen. Folgende Personen haben unsere satzungsgemäßen Aktivitäten mit einer Spende bedacht:

Ursula Küllenberg, Café Alte Bastion - Harald Meier, Direktor a.D.
Johanna und Klaus Gülland - Ingrid Schultze-Schlutius

Für diese zum Teil erheblichen Zuwendungen dürfen wir uns herzlich bedanken.

Wir haben in diesem Jahr erhebliche Aufwendungen für kulturelle Zwecke in unserer Stadt geleistet. Mit diesen und vielen früheren Zuwendungen konnten wir unser Stadt und Kultur verbundenes Engagement besonders gut erfüllen. Nochmals herzlichen Dank!

Die Messe und ihre weltweiten Aktivitäten

Vortrag von Werner M. Dornscheidt, Vorsitzender der Geschäftsführung der Messe Düsseldorf

Der Bankett-Saal in der Brauerei "Zum Schlüssel" war proppenvoll anlässlich unseres Monatsabends am 25. September 2008. Kein anderer als Werner M. Dornscheidt konnte zu einem Vortrag gewonnen werden und brannte ein 1¼-stündiges Feuerwerk an Informationen ab. Jeder spürte, dass hier ein Messeprofi sprach, dessen Fachwissen sicherlich seines Gleichen sucht und dessen sprühende Rede alle Anwesenden in ihren Bann zog.

Die Düsseldorfer Messe hat eine faszinierende Erfolgsstory geschrieben. Hervorgegangen aus der 1947 gegründeten "Nordwestdeutschen-Ausstellungsgesellschaft mbH (Nowea) mit 4.800 qm Ausstellungsfläche an der Fischerstraße zog sie 1971 mit 343 Mitarbeitern in das neue Gelände im Düsseldorfer Norden mit einer heutigen Gesamtausstellungsfläche (innen/außen) von 306.888 qm in 19 Hallen und 1.484 Mitarbeitern weltweit. Mit 19 Eigen- und 15 Gastveranstaltungen mit insgesamt 27.704 Ausstellern (+7,3%) und 1.424.013 (+3,9%) Besuchern verzeichnete sie in 2007 zyklusbedingt ihr bestes Geschäftsjahr.

Werner M. Dornscheidt während seines Vortrages

Foto: Herbert Lipp

Kennzeichnend für die Internationalität des Standortes Düsseldorf ist die hohe Zahl ausländischer Aussteller (56%) und der Besucher (29%). Auf dem sich in einem Topzustand befindlichen Messegelände werden in jedem Jahr ca. 70 Millionen Euro investiert und befinden sich über 40 Fachmessen im Veranstaltungsportfolio, darunter 23 Weltleitmessen, wie die drupa, interpack, MEDICA und K (Kunststoffmesse).

Durch diese Vielzahl von Aktivitäten ist das Messegelände 14 bis 15 mal pro Jahr ausgelastet. Dabei wird ein Umsatz erzielt, der die Messe abhängig vom Rhythmus der Weltleitmessen an die vorderste Position im weltweiten Vergleich rückt. Mit dazu beigetragen hat sicherlich auch die perfekte Infrastruktur der Stadt.

Ganz besonders stolz verwies hierbei Herr Dornscheidt darauf, dass die Messe ein Team besitzt, bei dem der Gedanke des Dienstleisters gegenüber den Kunden (Ausstellern und Besuchern) tief verwurzelt ist und dass die Messe Düsseldorf wiederholt für ihren erstklassigen Messeservice ausgezeichnet wurde.

Aber die Messe Düsseldorf darf man nicht nur mit Düsseldorf verbinden, denn sie spielt in der Championsleague der Messegesellschafen weltweit und ist hier hervorragend vernetzt.

Hiervon zeugen Vertriebsstützpunkte in 109 Ländern mit 66 Auslandsvertretungen und Kompetenzzentren in neun Ländern.

Sie besitzt internationale Töchter und Beteiligungen in Singapur (100%), North America Inc. in Chicago (100%), Moskau (100%), India Pvt. Ltd. in Neu Dehli (100%), Japan Ltd. in Tokio (100%), Velethry Brno a.s. in Brünn (60,4%), China Ltd. in Hong Kong (80%) und Shanghai.

Der Erfolg im Ausland basiert auch auf der Strategie der Themenführerschaft, wie z.B. bei der "K" (Kunststoffmesse) diese in eine Art "Cross-Selling" weltweit, jedoch unter einem anderen Namen, wie z.B. "PLASTINDIA" in New Delhi oder "INTERPLASTICA" in Moskau zu etablieren und zu betreiben.

Das hervorragende Image und die Veranstaltungskompetenz der Messe Düsseldorf zeigt sich auch darin, dass sie durch die Deutsche Sport-Marketing GmbH beauftragt wurde, die Organisation und den Betrieb des Deutschen Hauses während der Olympischen Spiele in Sydney (2000), Salt Lake City (2002), Athen (2004), Turin (2006), Peking (2008), Vancouver (2010) und London (2012) zu übernehmen.

Abschließend legte Herr Dornscheidt den Einfluss der Messe auf die Entwicklung der Stadt Düsseldorf dar. Es wird ein Gesamteffekt von ca. 2,1 Mrd. Euro generiert, davon 1,2 Mrd. Euro an Ausstellerausgaben, ca.760 Mio. Euro an Besucherausgaben, ca. 250-300 Mio. Euro an Gewerbesteuereinnahmen und über 23.000 Arbeitsplätze geschaffen. Hinzu kommen die Steigerung des internationalen Bekanntheitsgrades und die Synergieeffekte für die Region.

Die Sozio-ökonomischen Effekte für Düsseldorf sind somit riesengroß, wenn man hierbei die Besucher in den Hotels/Gastronomie sowie deren privaten Einkäufe betrachtet.

Donnernder Applaus beendete den Vortrag und Herr Dornscheidt erhielt zum Dank vom Baas unsere Jahresplakette sowie die neue erweiterte Auflage des Buches "Das Düsseldorfer Rheinisch".

Dieter Felder

Kühlesköpp

"Kühlesköpp" nennen die Düsseldorfer die Steinpoller, aus rotem Sandstein gemeißelt, auf der Bäckerstraße in der Carlstadt, entlang des Spee'schen Palais, des heutigen Stadtmuseums. Was hat es mit diesen Steinpollern auf sich? Wo stammen sie her? Was sollen sie auf der Bäckerstraße?

Diese seltsamen gemeißelten Steinständer stammen aus der 2. Hälfte des 17. Jahrhunderts. Damals gehörte das Spee'sche Palais noch gar nicht den Spee's, sondern dem kurpfälzischen Geheimben Rat, dem Reichsgrafen Adam von Diamantstein. Aber sein Name hat mitnichten etwas mit diesen Steinen zu tun, die die Bezeichnung 'Külessteen' oder 'Kühlesköpp' trugen und noch tragen. Auch finden sich in den Unterlagen des späteren Besitzers Carl Wilhelm von Spee, der die Häuser ab 1806 von Zwischenbesitzer Freiherr Wilhelm von Hompesch erwarb, keine Hinweise auf die offenbar französisch beeinflusste Bezeichnung für die ursprünglich 24 sechskantigen Poller mit den gerundeten Köpfen (Köppen), die wie Hinterbacken, Arschbacken - französisch: 'culs - aussehen.

Einen Bürgersteig gab es nicht und gibt es auch bis heute dort nicht. Also können diese Poller zur Randmarkierung eines solchen nicht gedient haben. Gedient haben sie aber sicher zum Schutz der Hausfront vor den vorbeifahrenden Kutschen, damit die Kutscher die Karossen nicht zu nahe an die Hausfront des Palais stellten, 'parkten'! Nebeneffekt war, dass man die Pferde und die Wagen an den Kü(h)lesköpp fest machen konnte. Übrigens: auch Hauseingänge und Hauseingangstreppen wurden in der Altstadt durch derartige Poller gesichert.

Da die Franzosen Rundliches gern mit 'cul' bezeichneten, haben das die Düsseldorfer sofort aufgegriffen und so heißen diese Poller seit der Franzosenzeit 'nicht etwa 'Arschköpp', sondern 'feiner': Külesköpp' oder mit dem langen ü: 'Kühlesköpp' (tête de cul).

Übrigens: Die rundliche Doppelform der Rosinen-Roggen-Brötchen geht sprachlich auch auf das Französische 'le cul' zurück: Kühles.

Die Kühlesköpp in der Bäckerstraße auf der 'Citta' der Carlstadt sollten als historisches Detail wieder vervollständigt werden. Es fehlen acht dieser Steine. Das erklärt auch die unterschiedlich großen Zwischenräume zwischen den Steinen.

Text: Heinrich Spohr; Foto: Dieter Schnur

Geburtstage

(ab 25 alle fünf Jahre bis 75, dann jährlich)

Nov. - Dez. 2008 + Januar 2009

4. 11.	Hans-Joachim Sökefeld	70
20. 11.	Günther Kosberg	81
22. 11.	Albert Schmitz	77
24. 11.	Hermann-Georg Oeldemann	75
18. 12.	Siegfried Dorn	75
19. 12.	Heinz Lautemann	87
22. 12.	Paul Schulz	88
30. 12.	Peter Schmidt	50
18. 01.	Heinz-Wilhelm Stoffels	55

Neue Mitglieder

Die Alde Düsseldorfer Bürgergesellschaft begrüßt die neuen Mitglieder

Dirk Elbers (Oberbürgermeister der Stadt Düsseldorf),
Ralph am Brunnen (Versicherungsmakler),
Thomas Düttchen (Dipl.-Kaufmann),
Klaus Heylen (Lehrer)
Jan Kleinheidt (Rechtsanwalt),
Paul Nakaten (Kaufmann),
Rüdiger Schäfer (Betriebswirt),
Wolfgang Tolkmitt (Ltd. Städt. Verw.-Direktor a. D.),
Jürgen Weiß (Kaufmann, Gastronomie-Gutachter),
Klaus Wiatkowski (Dipl.Betriebswirt, Wirtschaftsberater)

Wir freuen uns über den guten Zuspruch, den unsere Bürgergesellschaft erfährt. Es zeigt sich, dass unser Engagement in der Kultur, in der Bau- und Denkmalpflege, sowie in der Historie unserer Stadt nicht nur anerkannt, sondern auch unterstützt wird und neue Mitstreiter findet.

Wir heißen die neuen Mitglieder herzlich willkommen:

"Kejelt bei ons met on doht met opsäzze!"

Die nächste Ausgabe des 'Jan Wellem' erscheint **Ende Januar 2009.** Redaktionsschluss der Ausgabe 1-09 (Februar bis April 2009) ist am

15. Dezember 2008

Grüße sandten:

Georg Jakoby - Ion Makris 3x
Dr. Ulrich Egger, Pressedezernent OLG
Prof. K. Nielen, Hon.Konsul Angola, von der Gitona
Angelika Riemann, Direktorin Museum Zons,
Bernard Fluck und Frau Christa
Dr. Fred Betzler und Frau Gerti
Lothar und Doris Scholz, Königspaar der AD
Rudolf Hochmuth - Lilo und John Rabe
Dieter und Eva Ziob - Dr. Christoph Klose
Reiner Spiegel, Gefängnispfarrer
Manfred Vogler und Frau
Klaus Heylen aus Tenerife
Jochen Mikoleit und Frau Friedericke
Eleonore und Jürgen Strutz
Hans-Jochen Hoffmann und Frau, 3x
Dr. Annette Fimpeler, Dir. des SchifffahrtMuseums
Karl-Heinz Theisen, Vors. Heinrich-Heine-Kreis
A. Loenhoff und M. L. Mayer
Siegfried Mau, unser Außenposten in Calgary/Can.
Erwin Versch aus Calgary
Hans-Heinz Goertz und Frau Christa
Angelika Felder - Dirk Elbers, 2x
Hans Küster, Vors. B.H.G.
Engelbert Oxenfort, Präs. CC
Friedrich G. Conzen, Freundeskreis Stadtmuseum
Prof. Dr. V. Hansen, Direktor Goethemuseum 2x
Rolf Purpar, Fotokünstler
Wolfgang Sievers, Vors. Linie D e. V.
Dr. Sally Schöne, Direktorin Hetjens-Museum
Prof. Dr. C. von Looz-Corswarem, Dir. Stadtarchiv
Lothar Pioch, AD-VS-Mitglied - Olaf Lehne, MdL
Sandra Trache, Geschäftsf. Druckerei Lautemann
Dietmar Klein, Küchendirektor Maritim Hotel
Beat Wismer, Generaldirektor museumkunstpalast
Helmut Wilde und Harry Sebetzky, HV ABGes.
Herbert Lipp und Frau Luise
Horst Stiel und Frau Trudi
Josef Arnold und Frau Monika
Herbert Stemmer al. Reiner Zufall, Kunstmaler
Dr. Edmund Spohr, Vorsitzender AGD

Impressum „Jan-Wellem":
Herausgeber: Alde Düsseldorfer Bürgergesellschaft von 1920 e.V. (Baas H. Spohr), Jülicher Str. 21, 40477 Düsseldorf, Tel. 32 22 50, Fax 32 22 27, e-mail: janwellem@aldeduesseldorfer.de
Redaktion: Klaus-Peter Pohl, Dieter Schnur, Heinrich Spohr, Gerhard Theisen
Gestaltung: Dieter Schnur, Peter-Behrens-Str. 13, 40595 Düsseldorf, Tel. 70 42 98, Mobile 0173 - 415 98 43 e-mail: dieterschnur@gmx.de
Bankkonten:
Stadtsparkasse Düsseldorf, Kto-Nr. 14 047 229, BLZ 300 501 10;
Volksbank Düsseldorf Neuss, Kto.-Nr. 1100 6230 10, BLZ 301 602 13;
Anzeigen und Druck:
Druckerei Heinz Lautemann GmbH, Stephanienstr. 7, 40211 Düsseldorf, Tel. 17 93 40 - 0, Fax 17 93 40 - 17, e-mail: info@druckerei-lautemann.de
Nachdruck ohne Rücksprache mit der Schriftleitung des „Jan Wellem" nicht gestattet. Alle Rechte bleiben den Autoren. Die mit Namen versehenen Artikel und Beiträge vertreten nicht unbedingt die Meinung des Herausgebers Alde Düsseldorfer Bürgergesellschaft von 1920 e.V.

Individualität hat einen Namen, seit über 100 Jahren!

Wir sind Ihr Spezialist für Maßkonfektion, Maßhemden und Gesellschaftsbekleidung.

SCHÄFFNER

SEIT 1903

DER HERRENAUSSTATTER

Steinstraße 16-18 · 40212 Düsseldorf · Tel. 02 11 . 32 56 44 · www.schaeffner-der-herrenausstatter.de

Alde Düsseldorfer Bürgergesellschaft von 1920 e.V., Jülicher Str. 21, 40477 Düsseldorf Postvertriebsstück / G 6744 / Gebühr bezahlt / DP AG

Falls Empfänger
verzogen,
bitte mit neuer
Anschrift zurück!

Leeve Alde!

Sollte der *Jan Wellem* einmal nicht zugestellt worden sein, so bitten wir, uns davon unverzüglich Mitteilung zu machen, damit wir eine Ersatzlieferung veranlassen können. Wir haben in solchen Fällen Anspruch auf eine kostenlose Ersatzlieferung durch die Deutsche Post AG. Meldet Euch bei der Geschäftsstelle, *Tel. 32 22 50,* oder per e-mail an *„janwellem@aldeduesseldorfer.de"*

HANS BLOM
SANITÄR- + HEIZUNGSTECHNIK

Neustädter Weg 28 · 40229 Düsseldorf · Tel. 02 11 / 72 38 46 · Fax 02 11 / 727 01 45

Volksbank
DÜSSELDORF NEUSS eG